

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Murod, Nordstadt, Nambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach anlagen dem Tarif. Für Nachschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Berlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertwöchentliche Wochenbeilage „Rothbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Sanz-Invalditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rothbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versicherten sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 30

Donnerstag, 5. Februar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Aus New-Orleans meldet man, daß infolge der Aufhebung des Waffenverbots 14 000 Gewehre und fünfzehn Millionen Patronen für die Rebellen nach Mexiko unterwegs sind.

Die Revolution auf Haiti tobt weiter. Bei Sonaves kam es zu einer blutigen Schlacht. Der Negre General Drexel Samor proklamierte sich zum Präsidenten.

Der Präsident von Peru, Guillaume Billinghurst, wurde im Regierungspalast von Lima von revolutionierenden Truppen nach kurzem Kampf gefangen genommen. Der Premier- und Kriegsminister General Varela wurde im Verlauf des kurzen Kampfes getötet.

Der schwedische Bauernzug.

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, Anfangs Februar 1914.

Die schwedische Hauptstadt wird in der nächsten Zukunft der Schauplatz einer gewaltigen und in der nordischen Geschichte allein stehenden Demonstration werden. Aus allen Gegenden des Landes, von der Grenze gegen Rußland im Norden bis zur Provinz Smöland im Süden, werden sich große Scharen von Landwirten nach Stockholm begeben, um an einem im voraus bestimmten Tage in einem großen Zuge durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schlosse zu marschieren, wo sie vom König Gustav empfangen werden sollen. Die Bauerndemonstration hat den Zweck, die Regierung, den Reichstag und das ganze Land davon zu überzeugen, daß die daran teilnehmenden Landwirte den letzten Willen der möglichst baldigen Kräftigung der Landesverteidigung hegen, und daß sie bereit sind, die nötigen finanziellen Opfer zu tragen, die notwendig sind, damit das Land in einen Verteidigungszustand versetzt werde, der gegenüber in einem Bedrohungsfall die genügende Sicherheit gewährt.

Die Idee der Bauerndemonstration wurde erst vor wenigen Wochen bei einem patriotischen Beisammensein in der Upland-Gesellschaft in der öffentlichen Erörterung der Landesverteidigungsfrage warfärs durchgeführt worden, daß die Landesbevölkerung im allgemeinen aus Rücksicht auf die Finanzlage des Landes einer Mehrbelastung des Militärbudgets unwillig gegenüberstehe. Den Urhebern des Gedankens des Bauernzuges galt es, demgegenüber den Beweis zu führen, daß dank der energischen Landesverteidigungsdemagogie der letzten Zeit auch durch die Bauernschaft eine Welle der Begeisterung für die Stärkung der Landeswehr gehe. In der Tat wurde die Aufforderung, sich dem Demonstrationzug anzuschließen, in fast allen Gegenden Schwedens von der Mehrheit der Bauern mit lebhafter Sympathie aufgenommen. Im Laufe kurzer Zeit meldeten sich 30 000 Bauern zur Teilnahme an der Demonstration. Die Bauern sollen zum Teil mittels langer Sonderzüge nach Stockholm beordert werden, wo eine Einquartierung in großem Stille teils bei den Bürgern der Stadt, teils in öffentlichen Lokalen, Schulen, Gemeindehäusern und dergleichen stattfinden soll. Es haben sich in den letzten Tagen, über die 30 000 hinaus, noch weitere 20 000 Bauern gemeldet, die ebenfalls wünschen, ihre Opferfreudigkeit, wenn es sich um die Landesverteidigung handelt, an den Tag zu legen. Diesen hat aber erklärt werden müssen, daß man mehr als 50 000 ländliche Gäste in Stockholm leider nicht werde unterbringen können. Es ist deshalb beschlossen worden, daß diejenigen Bauern, die zwar zu demonstrieren wünschen, aber nicht nach Stockholm kommen können, am Tage vor dem Empfang des Bauernzuges durch den König an das Komitee der Demonstrierenden Telegramme abfenden sollen, worin sie sich dem Gedanken der Demonstration anschließen. Diese Telegramme sollen vom Vorsitz der Reisendemonstration dem König persönlich überreicht werden.

Der Bauernzug wird einen eigentümlichen Anblick bieten. Nicht nur Großbauern, denen weitere Opfer für die Landesverteidigung nicht allzu schwer fallen werden, sondern auch viele Mittel- und noch mehr Kleinbauern, die in recht gedrängten Verhältnissen leben, werden am Zuge teilnehmen und ihren Willen dahin kundgeben, daß sie die Rücksicht auf das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes in die erste Reihe stellen; die Bauern, namentlich aus den entfernteren Landesteilen, werden zum großen Teil in Nationaltrachten erscheinen, was den Eindruck der Demonstration noch erhöhen wird. — Die Demonstration soll, was ausdrücklich und energisch betont wird, keinen politischen Charakter haben. Namentlich soll von keinem „Schlagzug“ der konservativen Opposition gegen die gegenwärtige liberale Regierung die Rede sein. Andererseits soll die Demonstration dazu dienen, das Ministerium Staaff anzuspornen, alles zu tun, um die Landesverteidigung zu einer wirksamen zu gestalten, auch wenn die Kosten bedeutend größer werden sollten, als man ursprünglich vorgesehen hatte.

In Stockholm stand man dieser Tage vollständig unter dem Eindruck des Bauernzuges, und man tut alles, um die Unterbringung der vielen Gäste zu erleichtern. Die Demonstration selbst wird am 6. Februar stattfinden. Die Bauern versammeln sich vormittags um 10 Uhr in den verschiedenen Kirchen; der Zug wird auf einem der größten Plätze der Stadt gebildet; er besteht sich sodann unter Abzügen patriotischer

ländischer Pieder nach dem Schlosse, wo der König den Zug im Schlosse empfängt. Dort hält der Vorsitz der Bauernzüge eine Ansprache an den König, dem bei dieser Gelegenheit auch die Telegramme derjenigen Bauern überreicht werden, die, obwohl selbst abwesend, sich doch dem Gedanken der Demonstration anzuschließen wünschen. Darauf wird eine Antwortrede des Königs erwartet, worauf sich der König in den großen Festsaal des Schlosses begibt; dort sollen alle Teilnehmer am Zuge am König und an den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, die sich dort versammelt haben, vorbeisprechen.

Die schwedische Regierung stellt sich gegenüber dem Bauernzug feilsührend sympathisch und verständnisvoll, wobei allerdings die — in der Regierungspresse vielfach schon hervorgehobene — notwendige Voraussetzung die ist, daß auch wirklich keine Parteilichkeit durch die Veranlassung des Bauernzuges betrieben oder begünstigt werde. Der Bauernzug wird sich vom König zum Ministerpräsidenten begeben, dem mitgeteilt werden soll, welche Wünsche man dem König unterbreitet habe. Auf die Antwortrede des Ministerpräsidenten Staaff ist man sehr gespannt; man erwartet, daß er seine Zufriedenheit mit der Opferfreudigkeit der Bauern zum Ausdruck bringen wird; andererseits aber wird der Ministerpräsident sicher vorsichtig genug sein, um den Demonstranten gegenüber keine bestimmten Versprechen in Bezug auf die Einzelheiten der Landesverteidigungsvorschläge der Regierung abzugeben; es mag hier daran erinnert werden, daß die gegenwärtige Regierung es stets als ihre Pflicht betrachtet hat, in der Landesverteidigungsangelegenheit gewisse Rücksichten auf die finanzielle Tragkraft des Landes zu nehmen; von diesem Standpunkt wird sie sich natürlich nicht abbringen lassen — mag die vaterländische Kritik, welche den Zug der von weither kommenden Bauern prägt, noch so groß und eindrucksvoll sein!

Daß sich der Ministerpräsident Staaff wohl davor hütet, infolge der Bauerndemonstration seine bisherige volle Objektivität in der größten aller lebigen politischen Fragen Schwedens einzubüßeln, geht u. a. daraus hervor, daß er sich bereit erklärt hat, an dem Tage des Bauernzuges auch einen anderen, weit verbliebenen Demonstrationzug zu empfangen, und zwar denjenigen der Sozialdemokraten. Die Zentralorganisation der Sozialdemokraten hat nämlich beschlossen, als Gegengewicht gegen die Bauerndemonstration einen Protestzug zu arrangieren, der die Weigerung der Sozialdemokraten, irgend welche höhere, seien es persönliche, seien es finanzielle, Opfer für die Landesverteidigung zu tragen, zum Ausdruck bringen soll. Es ist für die Stimmung, die sich anläßlich des Bauernzuges gewisser konservativer Stockholmer Verwaltungskreisen bemächtigt hat, recht bezeichnend, daß der Polizeipräsident von Stockholm den Protestzug der Sozialdemokraten ursprünglich verboten hat. Als Grund des Verbots wurde angeführt, daß ein solcher Protestzug kein bestimmtes Ziel habe, und daß deshalb die Strafverurteilung durch den Protestzug gefährdet werden könnte. Wenige Tage darauf erhielt aber der Polizeipräsident von der Zentralorganisation der Sozialdemokraten die Mitteilung, daß der Protestzug wohl ein „Ziel“ und zwar nicht nur ein sachliches, sondern auch ein rein bürgerliches habe; der Zug würde sich nämlich nach dem Ministerialgebäude begeben, um dort vom höchsten Beamten des Reichs, dem Ministerpräsidenten, empfangen zu werden! Diese Mitteilung verleiht nicht ihre Wirkung: der Polizeipräsident hat sein Verbot auf, und es werden also recht am großen Demonstrationstage zwei Züge durch die Straßen Stockholms marschieren, derjenige der Bauern und derjenige der Vertreter der „roten Internationalen“.

Deutschland und Preußen.

Von Gustav Arentas.

Gustav Arentas, der gewiß kein schlechter Deutscher war, schrieb dies 1873. Er dachte sich vor der neu errichteten Siegesallee in Berlin — 2. September — einen Preußen, der etwa 1813 geboren war, und hatte dessen Eindrücke zu schildern. In unserer Wiedergabe sind durch unglückliche Änderungen die Zeiten verlohren, jedoch die Sätze Gustav Arentas auf die Gegenwart Anwendung haben.

Wahrlich, wenn ein Preuße und ein Deutscher im Gewühl der Tagesereignisse die Sammlung findet, den Klang der Gegenwart den Zeiten gegenüberzustellen, da seine Väter und Großväter, die Schöpfer des Reichs, jung waren und im engeren Besitze Preußens, bald nach den Freiheitskriegen, dahinlebten, so darf er eine beseligende Freude fühlen, fromme Ehrfurcht vor dem legendären Vater der göttlichen Vernunft und zugleich eine innere Erhebung, wie sie sonst den Menschen nur durch die edelsten Werke der schönen Kunst bereitet wird. Denn wie ein vollendeter Kunstwerk der Gottheit empfindet er, was während dieser Zeit geworden ist; eine lange Kette von Ursachen und Wirkungen überwiegt er, Anfang, Wachstum und Geminnisse, zuletzt einem Wunder gleich der Vollendung; und in dies einheitliche Ganze sieht er das Leben seiner Väter hinein-gelassen.

Kaiser und Reich, die in jenen Jahren wie ein poetisches Traumbild in den Seelen der Deutschen aufgingen, sie sind lebhaftig geworden; die Gefahren, welche seinen Staat seit den Freiheitskriegen bedrohten, die herrlichen Ansprüche Österreichs, der übermächtige Einfluß Rußlands, sie sind beschworen, die Völker, welche nach 1813 durch ärmliche Interessen gezwungen wurden, auf

den Schlachtfeldern gegen einander zu kämpfen, leben in einer großen Einheit verbunden, die deutsche Nationalität, welche gleich einem Nischenbrödel von allen Fremden mißachtet wurde, wird als der stolze Besitz eines Herrenvolks von Freund und Feind mit Achtung und Ehen betrachtet. Er gedenkt einer Reihe von glänzenden Siegen, er sieht die Gestalten großer Feldherren und Staatsmänner, welche das kriegerische Königsgeschlecht der Hohenzollern im Ringe umfassen; einer Heldentat seines Volkes gedenkt er, welche mit nicht geringerer Kraft und mit völligerem Erfolge geseht wurde, als jene aus den Freiheitskriegen.

Aber mitten in dem freudigen Genuß der Gegenwart soll das neue Geschlecht sich sagen, daß das enge, triste, anspruchsvolle Leben der Preußen, wie es nach den Freiheitskriegen sich formte, nicht in jeder Richtung kleiner war, als das Leben der Gegenwart. Ja, einige patriotische Gedanken und Familiengedächtnisse, welche wir in dem gegenwärtigen Geschlecht recht lebendig wünschen, wirkten in jener Zeit nach den Freiheitskriegen besonders hart und warm. Es ist wahr, der sichere Stolz auf nationale Größe, welcher das heutige Geschlecht seitigen kann, fehlte damals; an seiner Stelle aber war das Bedürfnis darnach und in vielen Seelen heisse Sehnsucht vorhanden und daneben eine warme, fast kindliche Treue gegen das heimische Staatswesen und das Königtum, dem man sich angeschlossen fühlte, wie ein Hausgenosse dem Hausvater. Jene Sehnsucht nach nationaler Größe hat in Tausenden als treibende Kraft gewirkt, die lokale Hingabe an das preussische Königtum aber war der Regulator jener treibenden Kraft und die dauerhafte Verbindung dieser beiden Gefühle hat Preußen heraufgebracht.

Es ist ferner wahr, der alte Staat der Hohenzollern drückte in vielem härter auf die Einzelnen. Wo der Wirkungskreis des Privatrechts aufhörte, war oft Willkür der Behörden, engherzige Bevormundung, nicht ganz selten völlige Rechtlosigkeit des Untertans zu beklagen. Die Menschen mußten mehr ertragen und sich mehr fügen; daneben aber bestand auch ein Pflichtgefühl und eine Opferwilligkeit für das gemeine Wohl, welche das eigene Leben als etwas selbstverständliches erscheinen ließ, worin zu entsagen selbstverständlich war. Auch in dem stillen Familienleben jener Zeit und in dem engen Nebeneinandersein gedieh ganz gewöhnlich eine zarte Innigkeit der Empfindung, die vielleicht manchmal zur Empfindsamkeit wurde, die aber doch ihr warmes Licht unvergänglich in den Seelen zurückließ. Damit verbunden war eine sorgliche Rücksichtnahme auf das Wohl und Behagen der anderen, ein feines Verständnis für Charaktere und Eigenart der Bekannten. Auch in den kleinen Kreisen des Volkes war diese menschliche Gefinnung in Behandlung und Umgebung heimisch, eine schöne Höflichkeit des Herzens, gutes Zutrauen zu anderen, eine unbefangene Hingabe und Treueherzigkeit. Diese Tugenden waren keineswegs die Frucht einer reichen Bildung. Denn um die Wiege des Preußen vom Jahre 1813 fanden die schönen Künste schwerlich, die Bildungsmittel, durch welche das Kind erzogen wurde, waren vielmehr sehr einfach. Die Ausbildung der älteren Preußen beruht vielmehr in der Hauptsache darauf, daß sie im Hause und durch ihren Staat dazu erzogen wurden, im Großen und Kleinen viel für andere zu leben.

Andere Aufgaben und in vielem eine reichere Ausstattung erhält das junge Geschlecht, welches unter dem Banner des Deutschen Reiches heranwächst. Ihm soll die Siegesallee in Berlin als Mahnung stehen, daß es sich in der größeren Freiheit, Sicherheit und Reichlichkeit seines Daseins auch die gleiche Opferwilligkeit für den Staat und die Hingabe an die hohen Aufgaben der Menschheit bewahre, durch welche die Väter so Großes erreichten.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 4. Februar 1914.

Am Mittwoch: Beseler.

Der Justizetat.

Es liegt ein Antrag des Abg. Aronohn (Vorjahr. Vo.) vor auf Vorlegung einer Denkschrift über den jetzigen Stand der Gefängnisarbeit, über Umfang und Art der Bekräftigung von Gefangenen, Lohnhöhe und über die Tätigkeit der für die einzelnen Provinzen eingeteilten Beihilfe.

Abg. Bartscher (Str.): Im Interesse des hochbelasteten Grundbesitzes sollte die Stempelsteuer ermäßigt werden. Auch sollte Preußen wie das Reich auf die Einnahme aus der Verkauftsteuer verzichten.

Abg. Lieber (natl.): Bei der Berechnung der Kosten bei Zwangsversicherungen dürfte nicht der allgemeine Wert des Grundstückes, sondern höchstens zwei Drittel dieses Wertes zugrunde gelegt werden.

Abg. Mathis (Frankfurt natl.): Die Gebühren für die Prüfung der mittleren Beamten sollten auf die Staatskassen übernommen werden.

Abg. Biersch (freil.): Die Gefangenen dürften nur mit solchen Arbeiten beschäftigt werden, die dem freien Gewerbe keine Konkurrenz machen.

Abg. Poisch (natl.): Es kann vielleicht ein Versuch gemacht werden, die Gefängnisarbeiten an den Meistbietenden zu vergeben.

Abg. Hammer (tonj.): Bei der Vergütung von Arbeiten werden heute die Zuschussarbeiten zugrunde gelegt. Dadurch werden die Preise des Handwerks gedrückt.

Justizminister Bessler: Ein Lohn muß zum Ansporn ausgesetzt werden. Grundsätzlich soll nur für den Staat gearbeitet werden. Nur da, wo keine Konkurrenz für andere Arbeiter besteht, soll auch für den freien Mann gearbeitet werden.

Abg. Dieblich (Soz.): Gefangene müssen möglichst mit Arbeiten beschäftigt werden, das sie nach ihrer Entlassung befähigt sind, sich ihre Existenz damit zu gründen. Eine Steigerung der Löhne läßt sich recht gut herbeiführen.

Der Antrag Kronsohn wird angenommen. — Die Einnahmen werden bewilligt.

Abg. Fischer (Str.): Bei den Referendaren muß auch Wert gelegt werden auf die Ausbildung des Charakters. Wegen politischer oder religiöser Anschauungen darf kein Affessor zurückgewiesen werden. Die Bevorzugung der Prädikatsaffessoren zieht das Strebertum groß. Fälle wie der Fall Knittel, der zweifellos eine große allgemeine Bedeutung haben, werden sich hoffentlich nicht wiederholen, da sie das Vertrauen zu unserer Rechtsprechung schwer erschüttern. (Zustimmung im Zentrum.) Jedenfalls zeigt der Fall Knittel dringend die Notwendigkeit der Berufung gegen Strafammerurteile. Einverstanden sind wir mit dem Vorgehen der Regierung gegen die unästhetischen Postarten.

Abg. Boisch (natl.): Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches geht darauf aus, daß der Richter in der Beurteilung der Verbrechen viel freier als bisher gestellt werden muß. Dringend notwendig ist eine Reform der Eidesfrage. Auch die unbedeutende falsche Aussage muß strafbar sein. Die jungen Affessoren müssen auch bei den Landgerichten beschäftigt werden. Nach den Erklärungen, die der Justizminister im Fall Knittel schon in der Kommission abgegeben hat, hätte hier die Sache nicht noch einmal zur Sprache gebracht zu werden brauchen.

Abg. Grundmann (konl.): Der geforderten Beamtenvermehrung stimmen wir zu. Ebenso können wir die Ausführungen des Abg. Biered über die Gefängnisarbeit unterstützen. Es wäre wünschenswert, daß die jungen Juristen längere Zeit in Industrie und Landwirtschaft arbeiteten.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 11 Uhr, Weiterberatung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 4. Februar 1914.

Präsident Raempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr und gibt im Namen des Hauses dem tiefen Bedauern Ausdruck über den Autounfall, den die Zentrumsgesandten Debel und Pöh erlitten haben.

Am heutigen 11. Tag der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern studet die von der allgemeinen Besprechung abgetrennte Aussprache über die

Handhabung des Reichsvereinsgesetzes

Handhabung des Reichsvereinsgesetzes. Rat. Anträge des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten fordern die Aufhebung des Sprachenparagrafen, ferner die Beseitigung des Verbots der Teilnahme jugendlicher Personen an politischen Vereinen und Versammlungen.

Abg. v. Radzewski (Pol): Die Handhabung des Vereinsgesetzes gibt andauernd zu Beschwerden Anlaß. Schuld daran ist in erster Linie der unglückselige Sprachenparagraf. Es entspricht dem Naturgesetz, daß man nicht nur in der Familie, sondern auch gegenüber Stammesbrüdern die Muttersprache gebraucht. Der Sprachenparagraf ist nur ein Ausnahmefestgesetz gegen die Polen.

Abg. Regien (Soz.): Trotz aller Versprechungen geht man unglaublich kleinlich vor. Das ganze Überwachungsrecht der Polizei muß beseitigt werden. Wenn Angehörige anderer politischer Parteien sich zu sportlichen Zwecken vereinigen würden, so würde man nichts dagegen haben. Wir haben genau dasselbe Recht, unsere Weltanschauung zu vertreten, wie die Monarchisten. Unsere Gewerkschaften stellt man als politische hin, die christlichen Gewerkschaften aber nicht.

Abg. Marx (Str.): Für die Sozialdemokraten gibt es kein besseres Agitationsmittel, als die Handhabung und die Auslegung des Reichsvereinsgesetzes. Wenn die freien Gewerkschaften als sozialdemokratische angesehen werden, so tragen sie zum großen Teil selbst Schuld daran. Auf wenigen Gebieten besteht eine so große Rechtsunsicherheit, wie bei der Auslegung des Vereinsgesetzes. Wozu beschließen wir denn hier Gesetze, wenn die Polizei sich einfach darüber hinwegsetzt, und zwar mit Billigung der höchsten Instanzen! Einem solchen Staat wie Preußen steht es doch nicht an, mit so kleinsten Mitteln die Staatsautorität zu betonen, wie zum Beispiel mit dem Verbot des Vortrags Amundsen's. Auch kirchliche Organisationen bezeichnet man als politisch.

Direktor im Reichsamt des Innern Bewald: Die fast bei allen Reichsgesetzen liegt die Handhabung des Vereinsgesetzes in der Kompetenz der Einzelregierungen. Die Reichsleitung kann bei einzelnen Beschwerden nicht einschreiten, sie kann sich nur mit den Bundesstaaten in Verbindung setzen, wenn die Ausführungsbestimmungen grundsätzlich von dem Sinne des Gesetzes abweichen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Ausführungsbestimmungen stehen sämtlich auf dem Boden des Gesetzes und der hier abgegebenen Erklärungen. Die Beschwerden richten sich auch weniger gegen die Exekutive der Behörden, als gegen die Auslegung der Gerichte. Die Behörden müssen sich nach den Entscheidungen der Gerichte richten. Natürlich gehen die Urteile öfters auseinander. Wir haben Material gesammelt, um einen Ueberblick über die Rechtsprechung zu gewinnen. Das Gesetz wird allmählich einheitlich angewendet werden. Jedenfalls besteht keine Neigung zu einer Novelle! („Hört, hört!“ und Unruhe im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Nicht Amundsen ist um die Erlaubnis eingekommen, in Hlensburg in norwegischer Sprache zu sprechen, sondern die Konserbidirektion. Der Regierungspräsident sagte sich, daß Hlensburg eine durchaus deutsche Stadt ist, wo es kaum einen Menschen gibt, der nicht deutsch spricht. Er konnte sich daher sagen, daß etwas anderes dahinter stehe; daß eine Deerscha gehalten werden sollte, daß eine politische Agitation damit verbunden werden sollte. (Lachen links.) Eine Definition zu dem Begriff „politischer Verein“ ist bei den Beratungen des Gesetzes nicht zustandekommen. Wir müssen diese Frage der Judikatur überlassen. Es ist schwer, zu sagen, wie weit die freien Gewerkschaften politische Vereine sind, aber in der Bevölkerung wird zwischen diesen Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei kein Unterschied gemacht.

Abg. v. Beit (konl.): Wir sind nicht geneigt, auch nur in einem Punkt der Aufhebung oder Aenderung des Vereinsgesetzes zuzustimmen. Wir lehnen sämtliche Anträge ab.

Abg. Mertin (Rp.): Wir halten an der Zuständigkeit der Gerichte, wie sie bisher geregelt war, sehr, ebenso am Sprachenparagrafen. Wir lehnen alle Anträge ab.

Um 6 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm gestern den Etat für die Kaiserliche Marine in Beratung. Der Referent Abg. Dr. Pflieger regte an, beim Titel Staatssekretär in eine Generaldebatte einzutreten und zunächst das Verhältnis zu England, sodann die Frage der Luftflotte zu beraten. Dem wurde zugestimmt.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, daß die politischen Ausführungen seitens des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes werden gemacht werden. Was die marinetechnische Seite betreffe, so habe er seinen Ausführungen vom vorigen Jahre nichts hinzuzufügen und nichts abzuziehen. Er betone, daß die von England angebotene Relation von 10:10 auch heute noch annehmbar sei, daß dagegen der nur gelegentlich einer Wahlrede erwähnte Vierzehnjahrgedanke nicht verwirklicht werden könne. Nach weiteren Ausführungen hierzu betonte Staatssekretär v. Tirpitz, daß positive Vorschläge an uns bis jetzt nicht herangetreten seien. Geschiehe dies, so würden sie sicherlich wohlwollend geprüft werden. Des weiteren gab der Staatssekretär Auskunft über das Anwachsen der Marine des Reiches. Der verschiedene Mächte in den letzten Jahren, wobei ein sehr viel stärkeres Anwachsen bei den fremden Staaten festzustellen sei. Hiernach haben ihre Ausgaben in den letzten fünf Jahren gesteigert:

Deutschland	um 55 Millionen Mark;
England	, das damals schon eine doppelt so starke Flotte hatte wie wir, um 216 Millionen, das ist um das Vierfache; ungerichtet den noch zu erwartenden Nachtragsetat von rund 60 Millionen;
Frankreich	um 134 Millionen, das ist das Zweieinhalbfache von Deutschland;
Rußland	um 302 Millionen, das ist das Fünfeinhalbfache, und zwar fast nur für die Dorseilflotte.

Hiernach erklärte Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow, daß unser Verhältnis zu England als ein recht gutes bezeichnet werden könne. Die Entspannung und Annäherung schreiten fort. Die Beziehungen der beiden Kabinette seien durchaus vertrauensvolle. Der Grundton in der öffentlichen Meinung sei ein anderer geworden als vor Jahren. Man könne sich dem Eindruck nicht verschließen, daß in der allgemeinen Stimmung ein gewisser Wandel eingetreten sei. In beiden Ländern habe die Erkenntnis an Boden gewonnen, daß sie

in vielen Punkten und Fragen mit- und nebeneinander arbeiten können, daß sich ihre Interessen vielfach berühren. Die Ereignisse in der letzten Zeit, die Vorgänge am Balkan und die Verhandlungen in London haben manches hierzu beigetragen. In England habe man sich überzeugen können, daß von deutscher Seite keine aggressive Politik getrieben werde. Mit England habe Deutschland daran arbeiten können, zwischen den beiden Mächtegruppen ausgleichend zu wirken und internationale Konflikte zu vermeiden. Daraus hätten sich gewisse Annäherungen ergeben. Die Beziehungen zwischen den beiden Kabinetten seien vertrauensvoll und loyal, von gegenseitigem Entgegenkommen getragen. Es würden ferner, wie bekannt, Verhandlungen über Einzelfragen geführt; diese Verhandlungen, die von dem Wunsche geleitet seien, auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und kolonialpolitischen Wettbewerbs Interessengegensätze zu vermeiden, nähmen ihren Fortgang, seien aber noch nicht zu Ende geführt. Es seien viele Wünsche und Gegenwünsche abzuwägen, es spielten auch Interessen anderer Staaten hinein. Man dürfe erwarten, daß das Ergebnis, wenn es auch nicht gegen jede Kritik gesetzt werde, in beiden Ländern mit Befriedigung werden angenommen werden. Hinsichtlich des Feierjahres beständige Staatssekretär v. Jagow, daß amtliche Vorschläge nicht an die deutsche Regierung gelangt seien. Es schme ihm auch schwer zu sein, einen Weg zur Verwirklichung des Churchill'schen Vorschlages zu finden, der übrigens seines Wissens in der öffentlichen Meinung Englands selbst keinen besonders lebhaften Anklang gefunden habe.

Rundschau.

Das Kronprinzenpaar beim Reichskanzler.

Wie verlautet, werden der Kronprinz und die Kronprinzessin im Laufe dieses Monats an einem Essen teilnehmen, das der Reichskanzler, Herr v. Bethmann Hollweg gibt. Man schreibt, so heißt es im „D. A.“, dem Besuche des Kronprinzen beim Reichskanzler eine große Bedeutung zu, da durch die Teilnahme des Kronprinzen gesetzt werden soll, daß zwischen ihm und Herrn v. Bethmann Hollweg alle politischen Mißverständnisse endgültig beseitigt sind, die vielleicht noch von der Lösung der Balkenfrage und von der Kronprinzendepesche an den Obersten v. Reuter zurückgeblieben waren. Jedenfalls hat die Art, wie Herr v. Bethmann Hollweg den Kronprinzen gegen die Angriffe der Sozialdemokraten im Reichstag in Schutz nahm, sympathisch berührt und die letzten Mißstimmungen beseitigt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Der Seniorentenrentent des Abgeordnetenhauses hat gestern einer Erweiterung der Sitzungen um 1/2 bis 1 Stunde zugestimmt, um den Etat so weit als möglich vorzudrücken. Ueber einstimmige herrschte darüber, daß von einer Verabschiedung des Etats vor Ostern nicht die Rede sein kann und daß man im äußersten Falle zufrieden sein möchte, wenn auch nur die zweite Lesung des Budgets vor Ostern zum Abschluß gebracht werde.

Gaberner Nachklänge.

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ zu melden weiß, soll in den Hülfskassen der Gaberner Einwohner gegen den Militärskizzen (Oberst v. Reuter) auf Schaden, erlitten von den Gaberner Gemeindeführern das Armenrecht zuerkannt worden sein. Der frühere Beschluß der Gaberner Stadtverwaltung, die Kosten der Hülfskassen auf die Stadtkasse zu übernehmen, ist von der Aufsichtsbehörde beanstandet worden.

Zur Fremdenlegion.

Aus Paris meldet der Draht: Einer hiesigen Agenturmeldung zufolge sind gestern in der Nähe von Nancy, in Blamont, zwei deutsche Ulanen beritten und in voller Uniform angekommen. Sie haben sich auf dem dortigen Büro für die Fremdenlegion anwerben lassen und erklärten, infolge schlechter Behandlung desertiert zu sein. — Wer's glaubt!

Erfüllung neuer Steuerquellen in Italien.

In einer Note der „Agenzia Stefani“ werden die finanziellen Maßnahmen aufgezählt, welche die italienische Regierung der Kammer vorlegen will. Die Vorlagen umfassen u. a. letzte Änderungen der Erbschaftsteuer und der Stempelgebühren, ferner die Erhöhung der Besteuerung von Privatautomobilen. Die Gesamteinnahme wird auf 47 Millionen beziffert.

Festverlängerung der griechischen Räumung Albaniens.

Nach dem Mailänder „Corriere della Sera“ ist der Termin für die Räumung Albaniens um zwei Wochen verlängert worden. Die Räumung soll am 1. März beginnen

aber der Raumgehalt der Segelschiffe 1913 hinter dem von 1896 noch zurückbleibt. Unverhältnismäßig rascher, nämlich um ein Viertel des ursprünglichen Bestandes, hat die Zahl der Segelschiffe überhaupt in der gleichen Zeit zugenommen. Der Raumgehalt hat sich sogar mehr als verdoppelt. Die Zahl der Dampfschiffe ist während der Jahre 1896/1913 von 1068 auf 2098 angewachsen, ihr Netto-Raumgehalt von 870 000 Registertons auf 2 655 496 Registertons. Letzterer hat sich also etwa verdreifacht.

Obwohl demnach die Zahl der Dampfschiffe die der Segelschiffe nahezu erreicht, dem Raumgehalt nach sogar schon längst überholt hat, läßt sich das weiße Tuch vom Weltmeer nicht verdrängen. Viele Segelschiffe führen auch eine Maschine bei sich, um die erste Seentot bestehen zu können. Die große Zahl der noch existierenden Segelschiffe, die große Zahl der Unfälle trotz erhöhter Sicherheitsmaßnahmen und endlich das Bewußtsein, daß täglich mehrere tausend Volkzugehörige den Gefahren der See ausgesetzt sind, lassen die Forderung nach härterer Betriebsüberwachung dieser Schiffsart durch behördliche Maßnahmen gerechtfertigt erscheinen. Die Katastrophe der „Preußen“, die sich vor zwei Jahren ereignete, und der eben erfolgte Untergang der „Dertha“ gemahnen dazu mehr denn je.

Theater und Konzerte.

Königliches Theater. Wiesbaden, 5. Febr. In der gestrigen Aufführung von „Hoffmanns Erzählungen“ sang Frau Balzer-Vichtenstein den Begleiter Hoffmanns, den Miklaus. Die Stimme klang sehr schön und entwickelte blühende Reize, die auch bei zunehmender Tonstärke standhielten. Das Spiel war von ansprechender Frische und — trotz der weichen weiblichen Züge der Figur — von männlicher Festigkeit. Die wohlhabendere Aufführung mit so vorzüglichen Einzelleistungen, wie sie beispielsweise Frau Hans-Büffel (Clumpla, Giselotta, Antonia) und Herr Schubert (Hoffmann) bieten, findet in Frau Balzer-Vichtenstein eine neue Anziehungskraft. — Fr. Englerich sang zum ersten Male die Stimme der Mutter, wie nicht anders zu erwarten tonisch und mit feinen Abstufungen in der Tonstärke. Auch die dritte Neubefugung, die des Hermann mit Herrn Pfeiffer, erwies sich als vorteilhaft, so daß die Gesamtvorstellung glänzend

Die wirtschaftliche Bedeutung des Segelschiffs.

Zum Untergang der „Dertha“.

Die verkehrspolitische Bedeutung des Segelschiffs in der modernen Seeschifffahrt wird im allgemeinen stark unterschätzt. Nur wenn wieder einmal Unglücksfälle schwerer Art die Frage aufrollen, widmet man ihr größere Aufmerksamkeit. So wieder jetzt bei dem Untergang des großen Hamburger Viermastes „Dertha“, bei dem sechzehn Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, ihr Leben verloren.

Es ist bekannt, daß man seinerzeit der Erfindung Dulton's, dem Dampfschiff, lange Zeit wenig Vertrauen entgegenbrachte. Langer Jahre und Jahrzehnte hat es bedurft, um das Dampfschiff zum Herrscher der hohen See zu machen. Daran trug nicht allein die Abneigung gegen das Neue die Schuld, vielmehr waren es Bedenken technischer und wirtschaftlicher Art, die der Siegesbahn des Dampfschiffes schwere Hemmnisse entgegensetzten. Die Kohlenfeuerung erforderte zum Unterhalt des Dampfschiffes reiche Mittel; dadurch verteuerte sich die Fahrt gegenüber den billigen Segelschiffen außerordentlich, und erst als sich mit der Steigerung der Arbeitsfähigkeit der Grundbesitz „Zeit ist Geld“ allgemeine Uebersicht verschaffte, da erst war der Boden geebnet, auf dem das Dampfschiff gedeihen konnte. Demnach wirkte in diesem Entwicklungsstadium auch der Umstand, daß das Dampfschiff sowohl für Reparaturen im allgemeinen wie im besonderen für Maschinenreparaturen reichlich viele Kosten betriebe, was sich erst mit der Vervollkommnung der Maschinentechnik und mit dem Ueberhandnehmen der großen Schiffstypen änderte.

Obwohl also das Dampfschiff heute der Beherrscher des Weltmeeres ist, kann man heute das Segelschiff immer noch nicht ganz entbehren. Im Gegenteil. Bei Waren, die durch einen langen Transport wenig leiden und deren spezifisches Gewicht so gering ist, daß ihr Aufschwammung einen großen Raum für sich in Anspruch nimmt, ist heute das Segelschiff immer noch das gebräuchlichste Transportmittel. Auf die Gefahren, denen die Segelschiffe ausgesetzt sind, braucht hier nicht mehr eingegangen zu werden. Jeder weiß, daß der Prozentsatz von Unglücksfällen bei Segelschiffen erheblich größer ist als bei Dampfschiffen. Charak-

teristisch ist die auch bei dem Untergang der „Dertha“ beobachtete Tatsache, daß die Segelschiffe fast durchwegs in Sturm-, Brandungs- und Klippengebietern Küstengewässern ihren Untergang finden. Heute noch ist ein großer Teil der Leute, die sich auf Segelschiffe verdingen, auf Segelschiffen beschäftigt. Am 1. Januar 1913 waren — wenn man von den ganz kleinen Kleinfahrern und Pflöbbooten mit weniger als 50 Kubikmeter oder 17,65 Registertons absteht — etwa 19 000 Mann der deutschen Schiffsbesatzungsmannschaften, deren es insgesamt 77 746 gab, auf Segelschiffen beschäftigt; also über ein Sechstel sämtlicher Matrosen übte ihren Beruf auf den gefährlichen, meist allen Naturgewalten preisgegebenen Segelschiffen aus.

Die Gesamtzahl der am 1. Januar im Gebrauch befindlichen Segelschiffe besaß eine auf 2420, etwa die Hälfte der insgesamt im Verkehr befindlichen Segelschiffe, deren es zu dem gleichen Zeitpunkt 4850 gab. Die Größe der Dampfschiffe ist aber in der letzten Zeit sehr rasch gewachsen; infolgedessen ergeben sich in diesem Raumgehalt von Segelschiffen und Dampfschiffen große Unterschiede. Die 2098 Dampfschiffe, die am 1. Januar 1913 in Betrieb waren, hatten einen Netto-Raumgehalt von 2 655 496 Registertons, die 2420 Segelschiffe jedoch nur einen solchen von 398 004 Registertons. Sehr lehrreich für die Entwicklung des Schiffbaus in den letzten zwei Jahrzehnten ist folgende Tabelle, die Anzahl und Raumgehalt der Segelschiffe mit den entsprechenden Angaben für die Gesamtzahl der deutschen Segelschiffe — einbezogen sind darin die Seelichter — vergleicht:

	Segelschiffe		Segelschiffe überhaupt	
	Zahl	Netto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.	Zahl	Netto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.
1896	2388	591	3562	1502
1901	2270	525	3888	1642
1906	2299	442	4320	2469
1909	2361	416	4640	2825
1910	2377	404	4658	2859
1911	2371	403	4675	2903
1912	2401	412	4732	3023
1913	2420	397	4850	3153

Bemerkenswert ist dabei, daß die Zahl der Segelschiffe seit 1906 langsam, aber fast gleichmäßig gewachsen ist, daß

und bis 31. März durchgeführt sein. Benzelos hat einen übermäßigen Auftrieb beantragt, aber dafür versichert, daß er nach der Rückkehr von seiner Reise für die Einhaltung dieses letzten Termins sorgen werde.

Die Abstimmung über die Einwanderungsbill.

Aus New-York meldet man: Bei der Beratung der Einwanderungsbill stimmte das Repräsentantenhaus der vorgeschlagenen Bildungsprobe für Einwanderer mit 173 gegen 120 Stimmen zu. Es wurde eine Klausel hinzugefügt, welche die Einwanderung der Mongolen, Hindus, Malaien und Afrikaner verbietet. Diese Klausel wurde mit 111 gegen 90 Stimmen angenommen. Das letztere Votum ist besonders bezeichnend, da Wilsons Freunde entschieden gegen den Zusatz auftraten.

Eine neue Idee zur deutsch-amerikanischen Annäherung.

An der Harvarduniversität zu Cambridge beschäftigt man sich mit dem Plan eines Austauschverkehrs von amerikanischen und deutschen Kaufleuten. Ein darauf bezügliches Schreiben liegt der „Post. Bto.“ zufolge den Vertretern der Berliner Kaufmannschaft vor, die beschlossen haben, die Angelegenheit in einer besonderen Kommission weiterzubearbeiten.

Die Lage in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus Juarez hat General Villa, der demnächst nach Chihuahua zur Leitung des Angriffes auf Torreón zurückzukehren gedenkt, eine Warnung erlassen, daß mit allen Spaniern, die in dem Gefecht von Torreón gefangen würden, summarisch verfahren werde. General Villa erklärte, er habe sichere Beweise, daß viele Spanier in Torreón gegen die Rebellen kämpften, und alle diese würden erschossen werden. — José Verra Cuanol, der unter dem Präsidenten Madero Unterrichtsminister war, ist verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden. Der Grund der Verhaftung ist vorläufig noch unbekannt.

Die Revolution auf Haiti.

Aus New-York wird gemeldet: Zwei feindliche revolutionäre Armeen hefteten sich in der Nähe des haitianischen Hafenortes Gonaïves eine blutige Schlacht. 300 Mann sind tot. Die Anhänger des Generals Teodore wurden von der Gefolgschaft des Generals Drexles Zamor vollständig geschlagen und flüchteten in der Richtung auf Kap Haiti. Der Sieger General Drexles Zamor proklamierte sich nach der Schlacht zum Präsidenten.

Heer und Flotte.

Veränderungen in der Armee. Dem Berliner „Lokal-Anzeiger“ zufolge ist Generalleutnant Frhr. v. Nichte-Hofen, bisher Kommandeur der Gardetavallerie-Division, in gleicher Eigenschaft zur 6. Division in Brandenburg a. H. versetzt worden. Mit der Führung der Gardetavallerie-Division wurde Generalleutnant v. Pelet-Rorbonne beauftragt, bisher Kommandeur der 30. Kavallerie-Brigade in Straßburg i. E. Er war der Vorsitzende im Kriegsgericht gegen den Obersten v. Reuter.

Aus der Stadt.

Wießbaden, 5. Februar.

Die Fremdenziffer hat im ersten Monat des neuen Jahres die Höhe von 10 117 erreicht. Die Zahl der Aurgäste ist gegen Ende des Januar des Vorjahres übermäßig gestiegen, und zwar von 4089 auf 4197; gewiß ein erfreuliches Zeichen. Daß die Zahl der Passanten um etwa 600 gegen Ende Januar 1913 zurückgegangen ist, ist eine Folge des anhaltenden Winterwetters, das allen Sportfreunden den ausgedehnten Aufenthalt in den Wintersportplätzen erschwert.

Rückgang der Bautätigkeit. Wie sehr die Bautätigkeit noch in Wießbaden darniederliegt, beweist der im Jahre 1913 im Stadtkreis Wießbaden erfolgte Abgang der Wießbadener Ziegelvereinigung. Es wurden im Ganzen 6 139 644 Stück Ziegel abgesetzt, in welcher Summe 1 1/2 Millionen Ziegel für den Neubau des Museums inbegriffen sind. Ohne letzteren Abgang wäre der Verbrauch gegen den im Vorjahre zurückgegangen. In normalen Jahren setzte die Vereinigung im Stadtbezirk rund 17 Millionen Ziegel ab.

Der Verband der hiesigen Beamten feierte am Samstag, den 31. Januar, im Paulinenschloß den Geburtstag des Kaisers. Das vielversprechende Programm hatte eine besonders große Zahl Teilnehmer angezogen. Sie alle kamen auch voll auf ihre Rechnung, denn es konnten ihnen Dank der Liebenswürdigkeit unseres Kurorchesters,

genannt werden darf. Die Orchesterleitung hatte Herr Professor Mannstädt. Die Spielleitung Herr Oberregisseur Mebus.

Erster moderner Bibelabend.

Der erste moderne Bibelabend am Dienstag Abend in der Lutherkirche war wiederum sehr gut besucht. Es hat sich ein großer ganz fester Stamm von Besuchern gebildet, dessen Bekraftung neue Zuhörer herbeiführt. Am Beginn des Abends dankte Pfarrer Weesenmeyer im Namen der Veranhalter vor allem dem Kirchenvorstand der Luthergemeinde für die Gergabe der Kirche, dadurch hat er uns die Innerlichkeit und die Ehrlichkeit unseres Unternehmens wiederum sichergestellt. In kurzen Sätzen kam Pfarrer Weesenmeyer noch einmal wieder auf den Willen, den die Veranhalter mit den Abenden gehabt haben. Daraus erklärte sich auch die Wahl der Thematata dieses Jahres. Keine Frage werde von Gegnern und Freunden häufiger aufgeworfen, als die, ob man bei solcher vollen Unbefangenheit und Offenheit gegenüber der Kritik noch die großen christlichen Feste mitfeiern könne. Dann erklärte er, daß, nachdem nun vier Jahre hindurch die großen grundlegenden Fragen erörtert seien, die Veranhalter nun zunächst einmal in den kommenden Jahren auf vielfachen Punkt nach den dargestellten Grundfragen einzelne Bücher der Bibel durchsprechen würden, um dann zu gegebener Zeit wieder zur Bibelbesprechung großer Thematata zurückzukehren.

Dann begann Pfarrer Philippi seinen Vortrag über „Weihnachten“ zu halten. Der Gang des Vortrags gliederte sich in vier Kapiteln. Zuerst wurde der biblische Tatbestand des Weihnachtsereignisses festgestellt. Es wurden dabei verschiedene Stufen in der Entwicklung des Christentums geschildert. Eine älteste Uebersetzung immer sich nicht um Abkündigung und Geburtsberichte. Ein späteres Stadium legt Wert auf die Herkunft Jesu aus dem Hause Davids, führt diese Herkunft zurück auf die Abkündigung Jesu von Josef, und so weiter, bis endlich der Ring der wunderbaren Entfaltung Jesu sich in der Geschichte seiner Jungfrauengeburt vollendet. In einem zweiten Kapitel schildert Philippi das religiöse und kirchliche Anliegen des Christentums an Abkündigung und Geburt Jesu. Das zentrale Anliegen der ersten Christen-

des Doppelquartetts des Männergesangsvereins sowie von Frä. Humme und der Herren Wagner und Roumalle ganz außerordentliche künstlerische Genüsse musikalischen, gesanglichen, desamatorischen und humoristischen Inhaltes geboten werden. Allen Mitwirkenden sei nochmals auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Der Vorsitzende Musikratssekretär Komelietz feierte in einer markigen Rede den Landesvater. An den 1. Teil des Programms schloß sich ein munteres Tanzchen an, das die Teilnehmer bis zum frühen Morgen belustigete.

Auf der Straße ist zusammengebrochen ist gestern Abend kurz nach 10 Uhr in der Morisstraße der 59jährige Kaufmann Karl Leber, Bobnhofstraße 8 wohnhaft. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Die herbeigerufene Sanitätswache konnte nur noch den Tod feststellen.

Im Nord von Cronberg. Die unter Verdacht des Mordes an ihrer hochbetagten Tante, der Witwe Zimmermann in Cronberg i. T. längere Zeit in Wießbadener Landgerichtsgefängnis in Haft gewesene Modistin Helene Junfer aus Cronberg hat eine Weisung gegen das gegen sie geführte Verfahren und ihre Inhaftierung beim preussischen Justizministerium eingereicht, über die jetzt Erhebungen im Gange sind. Wie wir weiter hören, soll der Fall Junfer auch im Preussischen Landtag zur Sprache gebracht werden.

Wießbadener Filmfabrik. Von Interessenten wird beabsichtigt, eine Filmfabrik in Wießbaden zu errichten und zwar auf dem neuen Industriegebiet nach Dohlem hin. Die Fabrik soll vor allem die Kinos im Westen Deutschlands versorgen.

Mittels Militär-Sonderzug begab sich gestern morgen 8 Uhr 04 Min. das 27. Artillerie-Regiment über Viebrich-Ost-Kaiserbrücke—Mainz—Rombach zu einer Feldübungsübung in der Nähe bei Groshwinternheim.

45 Millionen 1/2%ige deutsche Schutzgebieten-Anleihe werden gegenwärtig gezeichnet. Im Inkassoteil erhebt sich das Bankhaus Marcus Perle & Co. zur vollkommenen Vermittlung von Anmeldungen zu Originalbedingungen.

Das Kreisgericht für den Neubau der Nassanischen Landesbank in Wießbaden hat von 61 eingegangenen Entwürfen folgenden Teilnehmern am Wettbewerb Preise zuerkannt: Dem Kgl. Bauamt Karl Moris in Köln a. Rh. den 1. Preis, der Architekten Vielendberg und Moser Berlin den 2. Preis, dem Architekten C. R. W. Leonhardt in Frankfurt a. M. den 3. Preis. Zum Ankauf wurden empfohlen: der gemeinsame Entwurf von Hermann von Hoven und Franz Heberer in Frankfurt a. M., der des Regierungsbaumeisters Hans Jessen in Berlin und der des Architekten Hermann Senf in Frankfurt a. M. — Die Entwürfe werden demnächst acht Tage lang im Sitzungssaale des Kommunal-Landtages im Landeshause dem Publikum zugänglich gemacht.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat Januar ds. Jrs. in der Abteilung für Frauen 728 Arbeitsgesuche 823 Anboten von Stellen gegenüber, von denen 500 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirts-gewerbe waren 814 Arbeitsgesuche, darunter 292 von weiblichen, zugegangen, denen 627 offene Stellen, darunter 250 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 508, darunter 148, durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer laien 466 Arbeitsgesuche vor, 415 Stellen waren gemeldet und 370 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Radierer- und Schreibergewerbe gingen 70 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 35 gemeldet, von denen 35 besetzt wurden. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 43 männliche und 87 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 38 für männliche und 33 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 20 durch männliche und 23 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 22 Stellensuchende, darunter 13 weibliche; 9 offene Stellen, darunter 6 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 2 durch männliche und 4 durch weibliche Stellensuchende besetzt wurden. Insgesamt waren im Monat Januar ds. Jrs. 2189 (im Vorjahre 2074) Arbeitsgesuche und 1970 (1758) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1552 (1480) Stellen.

Die Damenschneider in Wießbaden befinden sich seit einiger Zeit in einer Bewegung zur Verbesserung ihres Lohn-Tarifs, der bis zum 1. März läuft. Bis jetzt ist zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch keine Einigung erzielt worden, weshalb Donnerstag, 5. ds. Mts., in Nürnberg unter der Mitwirkung der Unparteiischen, Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Gewerbegerichtsdirektor Dr. Preuner-München und Notarindikus Dr. Siller-Frankfurt a. M. weitere Verhandlungen stattfinden. Von den Ergebnissen derselben wird es abhängen, ob es zu einem Streik kommt, oder ob sich die Gegenstände friedlich ausgleichen.

heit war das Erlebnis der göttlichen Sendung des einzigartigen Heilands. Von dieser sich zuerst durch sich selbst garantierenden Einzigartigkeit aus gehen zwei Steigerungslinien. Auf der einen Seite Paulus und Johannes, auf der anderen Seite durch Anschluß an die Tradition und durch die Herausnahme seiner Geburt aus der natürlichen Regelmäßigkeit (Matthäus und Lukas).

Somit sind diese Berichte Spiegelbilder altägyptischen und frühlichen Glaubensbedürfnisses, dargestellt mit den Vorbereitungsarbeiten ihrer Zeit. In einem dritten Kapitel schildert der Redner das Werden des Weihnachtsfestes in der heidnischen Umwelt. Die Geschichte des Weihnachtsfestes ist die Geschichte der formellen Anpassung des Christentums an die Fremdreigion zu deren Ueberwindung. Und endlich im letzten Kapitel spricht der Redner von dem Weihnachts der Gegenwart, erhebt die originalen Wahrheitsmomente heraus. Gerade die Uebernahme des Tages des 25. Dezembers ist das Gedächtnis unalter Erlösungssehnsucht der Völkerepochen. Wie kennen keine andere Originalität des Christentums als die göttliche Originalität der Jesuspersönlichkeit. Wir verehren am Weihnachts die einzigartige Gabe Gottes zur Neuschöpfung der Menschheit. Das sind in einigen kurzen Linien die Hauptgedanken dieses feinen Vortrags, dem der Weg zu den Herzen der Hörer mitgedacht wurde durch die schöne Diktion. Es war wirklich ein wohlgelegener Abend. Das war das Zeugnis der tiefgriffenen Zuhörer.

Zeitschriftenchau.

„Zeit im Bild“, Moderne illustrierte Wochenschrift, Nr. 5. (Hertzlapphanspreis M. 3.50. Einzelheft 30 Pf.) Aus dem Inhalt: Politische Chronik. — Britisches-Chronik. — Die Zeit im Bild. — Rom Leben und Tode. Eine naturwissenschaftliche Betrachtung. Von Dr. Emil Reut. — Völkischen und Wärmeleben. Von Karlsrufer mit Zeichnungen von Fritz Wolff. — Georga Simmel. Von Kräfte. — Der Unerwart. Roman von Heinrich Mann. — Aterbo, die Stadt der Brunneng. Von Max Kautsch. — Kleine Deiterleiten. Gedicht von Friedrich Steine. — Hans Amund und sein Weib. Novelle von Walter von Molo. — Deutschlands Kall-Industrie. Von Dr. Leberle. — Guatemala. Von Percator. — Polareis: Von Alfred Manns. — Anleihen. Von Dr. Alfons Goldschmidt. — Dumor. — Chronik des kulturellen Lebens: Bildende Kunst: Die Expressionisten in der Galerie Arnold in Dresden. Von Dr. Adolf Dobne. — Theater und Musik: Berliner Theater. Von Friedrich Jacobsohn. — Der Frauenbankier. — Reise u. Verkehr: Ruckelshaus. Von Dr. J. v. Bülow.

Fahrrad Diebstahl. In den letzten Tagen wurde ein Fahrrad, Marke „Rönus“, Nr. 174285, sowie ein Fahrrad mit blauem Rahmenbau und der Fabriknummer 212409 gestohlen.

Die Sanitätswache wurde am Mittwoch morgen kurz vor 11 Uhr nach dem Hause Sedanplatz 1 gerufen. Dort hatte sich der Wießbadener Gärtner Ludwig Reinhard durch einen Sturz in Glasplitter die rechte Fußkugel durchgeschnitten. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

Beim Rodeln verunglückt. Auf der Rodelbahn am Chanseehaus fuhr gestern eine junge Dame mit ihrem Schlitten gegen ein eisernes Geländer; sie verletzte sich am Kinn und trug eine leichte Gehirnerschütterung davon. Die Verletzte wurde mit der Bahn nach Wießbaden und dann mit einem Wagen in ihre Wohnung gebracht.

Mit einem Straßenbahnwagen zusammengefahren ist gestern Morgen in der Kaiserstraße, in der Nähe des Bahnhofes, ein Milchwagen des Hofgutes „Adamssthal“. In dem herrschenden dichten Nebel bemerkte der Autofahrer nicht das Herannahen der Elektrischen, auch soll, wie uns mitgeteilt wird, der Wagenführer kein Signal abgegeben haben. Im letzten Augenblick gelang es noch dem Autofahrer, das Pferd vom Gleise zurückzuführen. Der Wagen wurde jedoch von dem Straßenbahnwagen umgeworfen und beschädigt. Die Milch floß natürlich aufs Pflaster. Autofahrer und Pferd blieben unverletzt.

Feuer. In dem Hause Lothringersstraße 25 entstand durch eine Explosion im Gasmeter Feuer, dem verschiedene Möbelgegenstände zum Opfer fielen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr griff das Feuer mit einer Schlauchleitung an und löschte nach kurzer Tätigkeit den Brand.

Gispost. Die Krippen in Viebrich vor dem Strandheim sind wieder eröffnet. Die Bahn ist wiegelaltes Grundeis.

Angetommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Marsson mit Frau, Senatspräf. Dr. Berlin (Kurantist Dr. Abend und Hotel Novak). Schulze, Dr. Oberst a. D., Raumburg (S.) (Karlshof).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das Abendkonzert im Kurhause fällt heute aus. Von 8 Uhr abends an ist der Eingang zu den Lokalen durch das südliche Gartentor (Ruckelshaus) zu nehmen.

Wießbadener Karneval. Heute Donnerstag, den 5. Febr., abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet der Wießbadener Karnevalverein „Narrrhalla“ seinen ersten urfidelien Kapellen-Abend in sämtlichen Lokalitäten des Hotels Friedrichshof, Friedrichstraße. Die Lokalitäten sind echt karnevalistisch dekoriert; die Stimmung wird eine echt fidele werden, zumal die besten Mainzer Humoristen und Duettisten sowie die Humoristen und Sänger der Narrrhalla diesen Kapellen-Abend mit ihren besten Vorträgen verherrlichen werden.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für das Nachstehende übernimmt die Redaktion keine andere als die vorkreisliche Verantwortung.)

Frauenrecht und Frauenstimmrecht.

Von einer Dame, die den Mut hat, öffentlich zu erklären, daß sie für das Frauenrecht ist, aber nicht für das Frauenstimmrecht sei, erhalten wir folgende Zuschrift:

Am Montag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, fand im Saale des „Rheinhotels“ ein Vortrag über Mädchenhandel statt. Die Veranstaltung ging von dem Wießb. Zweigerlein der Intern. Abst. Föderation aus; Rednerin war Frä. Dr. Schirmacher. Wer in der Erwartung kam, Aufklärung darüber zu erhalten, wie der Mädchenhandel bei uns in Deutschland betrieben, und Einzelheiten über Größe, Ausdehnung, Art und Weise desselben, vor allem aber Vorkämpfer, Mittel und Wege zur Bekämpfung desselben zu hören hoffte, sah sich bitter getäuscht. Die Rednerin beschränkte sich im Wesentlichen darauf, an der Hand eines Buches die Mißstände der Prostitution in Amerika, besonders Chicago, zu schildern. Inschonlich und plattisch erzählte sie, wie ausgedehnt die Prostitution ist, welcher Bedarf an Mädchen durch diesen kaufmännisch organisierten Handelszweig zu decken ist, was diese Mädchen verdienen im Gegensatz zu den, in ehrlicher Berufsarbeit lebenden weibl. Wesen. Ansz, sie entrollte das Bild, das jeder, ob Mann, ob Weib, jung oder alt, unbedingt kennen mußte, das in jedem, menschlich und gerecht fühlenden Menschen, den Wunsch, Abhilfe zu schaffen, erregt. Ja, von Chicago, Singapur, Schanghai wußte die Rednerin zu berichten, aber über die Zustände in Deutschland, auf die es uns vor allem ankommt, ging sie überhaupt nicht ein. Natürlich wußte ja die Rednerin auch ein Mittel zur Bekämpfung des Uebels anzugeben, dabei kam sie dann auf ihres Vortrags Kern: Abstraktens lang hat der Mann die Frau unterdrückt, sie ausgebeutet, zum Arbeiter gemacht; der ganze Mädchen- oder besser Frauenhandel wäre undenkbar, wenn der Mann eben nicht nach solchem Genuß verlangt hätte. Man sagt uns Frauen: „Ihr seid geschiedt, die Krone der Schöpfung, wir verehren Euch“, aber . . . in Wirklichkeit ist die Frau nur eine Ware. Das alles wird erst besser und dem Mädchenhandel wird dann erst der Boden entzogen, wenn wir — — das Frauenstimmrecht haben! Stimmrecht, Stimmrecht, das war der Leitgedanke alles dessen, was nun folgte. Und lebhafte Zustimmung fand Rednerin bei den Zuhörerinnen, denn diese bestanden nicht, wie man hätte annehmen sollen, aus jungen Mädchen, die sich beschleunigen und worten lassen wollten, oder aus Mütterchen, sondern, das sah man auf den ersten Blick, aus Stimmrechtlerinnen, denen es weniger darauf ankam, ihre Schwestern vor schrecklichem Los zu bewahren, als das sie sich in dem Gedanken sonnen wollten: leicht ist alles schlecht durch die Schuld der Männer, aber wenn wir erst mitstimmen, dann wird alles besser. Bei diesem Gedankengange merkten sie es gar nicht, daß die Rednerin zwar Morast zeigte, aber weniger, um aus ihm zu befreien, als die geschürte Entrüstung für ihre, mit dem Thema nur in losem Zusammenhang stehende Idee nutzbar zu machen. Glücklicherweise fand sich jemand, der den Mut hatte, ihr entgegenzutreten; ein junger Jurist, der ihr mit großer, aber sachlicher Schärfe vorfiel, in welcher Hinsicht ihr Vortrag große Lücken aufwies, wie der Mann ganz und gar nicht das verformene Individuum sei, sondern die Schuld auf beiden Seiten liege und daß die Frage nur gelöst werden könne, wenn das geistige Niveau der Frau gehoben und das Weib zur Kameradin des Mannes gemacht werde. Dies kann nicht geschehen durch Verleihung des Stimmrechtes, denn dadurch würde die Frau zur Rivalkin des Mannes. Es muß aber Arbeitsstellung zwischen Mann und Frau herrschen. Die Behauptung, die Rednerin als Gegenbeweis anzuführen, daß eine bekannte Rechtsanwältin von morgens bis abends in ihrem Berufe tätig sei und außerdem noch für Haus und Kindererziehung mühsertätig Sorge, dürfte wohl nur bei Frauenrechtlerinnen Glauben finden. Es war dem Diskussionsredner nicht möglich gemacht, seine Ansicht folgerichtig zu entwickeln, denn allein die Tatsache, daß der Redner nicht Anhänger des Stimmrechtleriums war, machte ihn in den Augen der Zuhörerinnen verächtlich. Man lachte nur überlegen, machte Bemerkungen, die gar nicht zur Sache gehörten, und tat durch das ganze Gedächtnis kund, daß man

nicht gewöhnt ist, ernsthaft sich mit anderer Meinung aus-
einanderzusetzen. Wenn irgend etwas, so bewies diese Ver-
sammlung, daß die deutschen Stimmrechtsdamen ebenso-
wenig wie ihre Kolleginnen in England fähig sind, am poli-
tischen Leben teilzunehmen.

Protest des katholischen Lehrervereins Wiesbaden.

(Eingefandt.)

Herr Justizrat v. Ed. Stadtverordneter und Mitglied
der städtischen Schuldeputation, erklärte nach unwider-
sprochenen Zeitungsbereitungen in der Stadtverordneten-
sitzung vom 23. Januar 1914:

„Daß in die Schuldeputation kein katholischer Lehrer
gewählt wird? Wir wären ja Esel, wenn wir einen
katholischen Lehrer in die Schuldeputation nehmen
würden, ein Mitglied des Kathol. Lehrervereins, der
auf seiner Fahne stehen hat: Bekämpfung der Simul-
tanschule!“

Gegen diese unerhörte und intolerante Äußerung legen
wir hierdurch laut und öffentlich Protest ein.

1. Der Rechtsanwalt Herr Justizrat v. Ed hat sich durch
obige Ausführungen in einer öffentlichen Stadtverordneter-
versammlung ein so kraßes Zeugnis der Intoleranz und
Voreingenommenheit gegenüber den Mitgliedern des K. L.
V. und ihrer Bestrebungen ausgestellt, wie es im Wies-
badener Stadtparlament niemals zum Ausdruck gekommen
ist. Die katholische Lehrerschaft Wiesbadens, sowie die
überwiegende Mehrheit der kathol. Eltern unserer Stadt
können nach dieser Äußerung auf eine gerechte Beurteilung
durch Herrn v. Ed in Schulangelegenheiten, insbesondere
in Personenfragen und bei der Wahl von Lehrern kaum
noch rechnen. Die Mitglieder des Kathol. Lehrervereins
legen daher gegen Herrn v. Ed als Schuldeputationsmit-
glied sowie gegen einen solchen ebenso unangehörigen wie
ungerechten Standpunkt entschieden Protest ein. Bei ge-
richtlichen Verhandlungen würde ein Mann, der sich in
dieser Weise voreingenommen zeigt, als befangen abgelehnt;
bei Wahlen zur städtischen Schuldeputation dürfte man wohl
dasselbe erwarten.

2. Außer gegen die Person des Rechtsanwalts
Herrn Justizrat v. Ed als Mitglied der Schuldeputation,
die wir als befangen bezeichnen müssen, legen wir auch
gegen den Inhalt seiner Worte entschiedene Verwahrung ein.

Zunächst weisen wir es als eine Unwahrheit zurück, daß
der K. L. V. Wiesbaden „Kampf gegen die Simultanschule
auf seiner Fahne stehen hat.“ Unsere Satzungen, die jeder-
mann zur Einsicht zur Verfügung stehen, bieten zu diesem
Vorwurfe keine Unterlage, auch ist in unseren Verord-
nungen die Bekämpfung der in Nassau bestehenden Simul-
tanschule niemals als Zweck unseres Vereins bezeichnet
worden. Der K. L. V. hat die Anerkennung der königl.
Regierungen bis hinauf zum Ministerium gefunden; zu
seinen Hauptversammlungen haben Regierungen und
Kultusministerien Vertreter entsandt, und Sr. Majestät der
Kaiser pflegt die Ergebnissadressen des K. L. V. stets
huldvoll zu erwidern.

In schroffem Gegensatz zu diesem Verhalten der sta-
tlichen Aufsichtsbehörden und unseres Landes-
herrn spricht ein einflussreiches Mitglied der städtischen
Schuldeputation den Mitgliedern des K. L. V. jede Be-
fähigkeit zur Mitarbeit in der Ortsschulverwaltung ab!

Wenn die Auffassung des Herrn Justizrats zu Recht
bestünde, dürfte auch kein katholischer Geistlicher Mitglied
der Schuldeputation sein.

Das Gesetz kennt also die von dem Rechtsanwalt
Herrn Justizrat v. Ed proklamierte Zurücksetzung der Mit-
glieder des K. L. V. nicht, und wir dürfen annehmen, daß,
wenn auch außer dem mannhaften Eintritten einiger Stadt-
verordneten gegen die Ausführungen des Herrn Justizrats
bisher von zutändiger Seite keine Korrektur erfolgt ist, die
Mehrheit der städtischen Körperschaften den Standpunkt des
Herrn v. Ed nicht teilt.

3. Widerlegt wird die Behauptung des Herrn Justiz-
rats durch die Tatsachen, die den Konsequenzen seiner Aus-
führungen widersprechen. Die Mitglieder des K. L. V. sind
sich bewußt, in treuer Pflichterfüllung in der Simultans-
chule den übrigen Lehrern in keiner Weise nachzutreten,
und können sich jederzeit auf das Zeugnis ihrer vorgelesenen
Aufsichtsbehörde berufen. Vor allem bieten die Mitglieder
des K. L. V. die Garantie, daß im Sinne der Eltern die
christliche Erziehung auch in der Simultanschule ohne
Störung des konfessionellen Friedens gewahrt bleibt.

Äußerungen wie die des Herrn v. Ed tragen große
Beunruhigung in den Kreisen der kathol. Eltern und müssen
ihnen die Simultanschule als bedenklich erscheinen lassen,
wenn sie sehen, daß die mit ihnen und ihrer Kirche auf
gleichem Boden stehenden Lehrer nach den Anschauungen
des Herrn v. Ed von Wiesbaden ferngehalten bzw. rechtlos
gemacht werden sollen; die Eltern müssen es als ein schweres
Unrecht empfinden, wenn den kathol. Lehrern nicht einmal
gestattet sein soll, der Körperlichkeit anzugehören, in der die
Angelegenheiten der Schule beraten und verhandelt werden,
der sie ihre Kinder anvertrauen müssen, damit die Lehrer
in Vertretung der katholischen Familie auch deren Wünsche
und Anschauungen im Interesse der Gesamtheit hier geltend
machen können. Die Simultanschule bedingt auch eine
Simultantität in der Zusammensetzung der Ortsschul-
behörde. Wenn in letzterer die evangelische Lehrerschaft
durch mehrere Mitglieder ihrer Konfession vertreten ist, so
ist es billig und gerecht, daß auch die katholische Lehrerschaft
darin eine angemessene Vertretung findet.

Äußerungen wie die des Herrn v. E. sind ferner nur
zu sehr geeignet, Reibungen in die Lehrerschaft hineinzutragen,
den konfessionellen Frieden und das einträchtige
Zusammenwirken zu stören und die Gemüter ähnslich ge-
arteter Naturen mit Vorurteil und konfessionellem Haß
zu erfüllen.

Die traurigen Folgen wünschen wir um jeden Preis
vermieden zu sehen und glauben hierin uns eins zu
wissen mit der erdrückenden Mehrheit der katholischen Wies-
badens, wie auch mit allen gläubigen Protestanten und der
evangelischen Bevölkerung überhaupt, die mit ihren katho-
lischen Mitbürgern in Frieden leben will.

Gleiches Recht für alle!

Das ist die einzige Grundlage, auf der der konfessionelle
Friede in der Simultanschule gewahrt bleiben kann.
Katholischer Lehrerverein Wiesbaden: Der Vorstand.

Aus den Vororten.

Wieblich.

Gegen die Kanalgebühren. 251 Klagen waren
von Wieblicher Bürgern gegen den Magistrat zu Wieblich
beim Bezirksauschuß Wiesbaden wegen Heran-
ziehung zu Kanalgebühren anhängig gemacht und
dabei geltend gemacht worden, daß die Erhebung der Ge-
bühr auf Grund des Ortstatuts vom 19. Dezember 1910
unzulässig sei, da dieses Statut ungültig sei, weil es sich um
Kosten zur Tilgung einer Anleihe handele, diese aber nach
dem Kommunalabgabengesetz nicht in Gestalt von Ge-
bühren, sondern nur in Gestalt von Beiträgen von den
Bürgern erhoben werden dürften. Das Oberverwaltungs-
gericht hat bereits verschiedentlich das Statut als rechts-
gültig erkannt. Der Bezirksauschuß stellte sich am Mit-
woch in einer Klagesache des K. A. auf den Standpunkt des
Oberverwaltungsgerichts, wies die Klage als unbe-
gründet ab und setzte den Wert des Streitobjekts auf
84.77 Mark fest.

Die Wieblicher Polizeibeamten veranstalteten am
Dienstag abend im Saalbau „Ansel“ eine in allen Teilen
wohlgeungene Kaisers-Geburtsstagsfeier. Als Ehren-
gäste waren u. a. anwesend: Oberbürgermeister Vogt, Beigeor-
deter Kranzbühler, Abteilungen des Offizierkorps der
Unteroffizierschule Wieblich und der Kaiserlichen Pioniere.
Auch die Polizeiverwaltungen einiger Nachbarorte hatten
Vertreter entsandt. Der älteste Polizeibeamte der Um-
gegend, der 88jährige, erst im vorigen Jahre in den Ruhe-
stand getretene Gemeinbediener West aus Dellenheim,
wurde besonders freudig willkommen geheißen. Für das
gute Verhältnis der Polizei zur Bürgerschaft legte das
zahlreich erschienene Publikum Zeugnis ab. In fernigen
Worten gedachte Polizeijergant Rudolf des Kaisers.
Darauf entwickelte sich ein sehr reichhaltiges Programm
ab, an das sich ein Tanz anschloß.

Dogheim.

Persönliches. Am 1. Februar waren vierzig Jahre
verflossen, daß Rektor Schuler hier in Dogheim als
Lehrer tätig ist. Ebenso waren es am 1. Januar ds. Js.
zwanzig Jahre, daß er zunächst zum Hauptlehrer und
später zum Rektor der hiesigen Mädchenschule ernannt
wurde. Aber auch außer seinem Lehrberuf lag ihm wäh-
rend der langen Zeit seiner Tätigkeit stets das Wohl der
Gemeinde am Herzen und hat ihm dieselbe manche An-
regung und Förderung zu verdanken. So gründete er auch
u. a. vor 14 Jahren den hiesigen Gewerbeverein, war
zuerst längere Zeit Vorsitzender desselben und zuletzt Leiter
der Fortbildungsschule. Das letztere Amt beabsichtigt er
jedoch aus Rücksicht auf sein Alter mit 1. April abzugeben.
Hoffentlich erfüllt sich der allgemeine Wunsch, daß Rektor
Schuler sich noch lange guter Gesundheit erfreuen möge
zum Besten der Schule und der Gemeinde.

Schuldeputation. An die Stelle des leibzeitigen Schul-
vorstandes wird mit 1. April eine Schuldeputation treten.
Ein in dieser Hinsicht von der Gemeindebehörde gestellter
Antrag hat die Genehmigung der königlichen Regierung
erhalten. In der in den nächsten Tagen stattfindenden
Sitzung der Gemeindevorstände wird bereits die Wahl
der leitens der Gemeinde dazu gehörenden Mitglieder vor-
genommen werden.

Evangelischer Bund. Seit einiger Zeit sind Vorbereti-
gungen zur Gründung einer Ortsgruppe des Evangelischen
Bundes im Gange. Ein dahingehender Aufruf ist schon
erlassen worden und es sind auch schon zahlreiche Beitritts-
erklärungen erfolgt, so daß das Zustandekommen der Orts-
gruppe gesichert scheint.

Flottenverein. Hier ist auch die Gründung einer
Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins in die Wege
geleitet. Gelegenheitlich des Festessens an Kai-
sers Geburtsstags gedachte Bürgermeister Sporthorst auch
unserer Flotte und kam dabei auch auf die Bestrebungen
und Ziele des Deutschen Flottenvereins zu sprechen. Seine
begeisterte Ansprache hatte den Erfolg, daß die meisten
Teilnehmer sich sofort in eine Liste als Mitglieder ein-
zeichneten.

Erbenheim.

Gemeindevortretterprüfung. Der Voranschlag für das
Rechnungsjahr 1914 wird in Einnahmen mit 152.472 M.
und in Ausgaben mit 152.471 M. abgeschlossen. Es bedingt
dies einen Steuererlös wie im Vorjahr mit 120% Einnahmen,
180% Real- und 100% Betriebssteuern. — Die Holzver-
steigerung im Weiborn am 31. Jan. wird mit einem Erlös
von 3327.10 M. genehmigt. Herr Karl Seelen erlucht
die Gemeinde um Ueberlassung eines Geländestreifens in
der Wörthstraße zwecks Errichtung eines Wohnhauses. Der
Kaufpreis wird auf 450 M. per Aute festgesetzt; S. hat die
Straßenbaukosten der Gemeinde zurückerstattet. Unter
Ausschluß der Öffentlichkeit wird über ein Schreiben des
Kerzervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden
verhandelt, in welchem um die Zustimmung zu dem neuen
Vertragsentwurf mit Herrn Dr. Gelberblom als Kommunalrat
erlucht wird. Dem Vertrag wird zuge-
stimmt. Betreffs derjenigen Einwohner, welche Kran-
kenkosten nicht angehören, soll auf der hiesigen Bürger-
meistererei eine Liste zum Einzeichnen für diejenigen Ein-
wohner aufgelegt werden, welche sich mit den tariflich fest-
gesetzten, je nach Einkommen sich steigenden Zuschlägen zur
Minimalkasse einverstanden erklären.

Vierstadt.

Der Gemeinderat beschloß, für die Verteilung
der Sperlinge eine Prämie festzusetzen von 3 Pa.
für das Stück.

Gemeindevortretung. In der letzten Sitzung der
Gemeindevortretung wurden die Mittel bewilligt zur Erneue-
rung des Fahrdammes in der Schwarzgasse und Moritzstraße
und zur Herstellung eines Fußsteiges in der Kirchgasse. —
In dem Gemeindevorstand wird für die Holzhauser eine Schüh-
hütte errichtet. — Diejenigen Lehrpersonen, deren Gehalt
unter 2000 M. steht, sollen bei der hiesigen Ortskrankenkasse
versichert werden. Das den Lehrpersonen zuzehende Gehalt
soll nicht verkürzt, sondern auch in Krankheitsfällen voll
ausbezahlt werden. — Der neu vorliegende Kerzerver-
trag findet die Zustimmung des Kollegiums. Auf der
Bürgermeistererei wird eine Liste aufgelegt werden, in welche
sich die Haushaltungsvorstände, welche gewillt sind, die
Grundtaxe zu zahlen, einzeln eintragen können. Wer diese
Grundtaxe nicht zahlt, muß bei Erkrankungen eine erhöhte
Taxe zahlen. — Weiterhin wurden die Mittel bewilligt für
Einlegung des Gasrohrs in die Doniggasse. Zwischen der

Stadtgemeinde Wiesbaden und unserer Gemeinde
schweben schon jahrelange Verhandlungen zwecks Heran-
ziehung der Stadt zur Zahlung der Gemeindeeinkommen-
steuer für die Jahre 1908—1911. Es sollen in dieser Sache
nochmals Verhandlungen angeknüpft werden.

Nassau und Nachbargebiete.

Die Bahnverbindung Königstein.

Als J. Zt. die Königsteiner Bahn gebaut wurde,
herrschte allgemeine Befriedigung darüber in den Gemein-
den, die vorher keinerlei Bahnverbindung hatten. In der
Zeit hat sich denn auch nicht nur der Verkehr, sondern auch
die ganze wirtschaftliche Lage der in Betracht kommenden
Gegend erfreulich gehoben. Immerhin ist der Verkehr,
einschließlich der Güterbeförderung, bis heute noch nicht
so geworden, daß die Gesellschaft einen zufriedenstellenden
Gewinn zu erzielen vermag. Die Königsteiner Bahn ge-
nügt dem Verkehrsbedürfnis vollkommen; seiner Ver-
besserungen kommen, wenn die Verkehrsrisen steigen könn-
ten. Das ist aber nur noch möglich, indem mehr direkte
Züge nach Frankfurt, sowie direkte Wagen nach Mainz,
Kassel und Wiesbaden von der Eisenbahnverwaltung zu-
gelassen werden. Bisher war das alles wegen der mangel-
haften Verhältnisse im Bahnhof Höchst nicht möglich;
nach Vollendung des neuen Bahnhofs soll es besser werden.
Vor allem muß den Tannusbürgern, auch den König-
steiner, der Umweg über Griesheim und Nied erspart wer-
den, wodurch die Fahrzeit sich verkürzt; vielmehr sollten
diese Züge alle über Rebstock geleitet werden. Schon
früher war einmal davon die Rede, daß der Güterverkehr
von dieser Strecke ganz verschwinden soll. Gehehe dies,
dann würde kaum genug zwischen den Tannusbürgern
entstehen, um die Züge nach Königstein beim Soden einzu-
schalten. Der Verkehr würde wachsen, die Einnahmen der
Königsteiner Bahn ebenso und dann könnte die Verwal-
tung daran denken, alle die verschiedenen Wünsche zu er-
füllen. Ebenso ist nicht einzusehen, warum nicht von
Königstein aus in gewisse Tannusbürgen ein direkter
Wagen bis Wiesbaden eingesetzt werden könnte,
von woher ein lebhafter Verkehr nach Königstein besteht.
Mit allen diesen Angelegenheiten wird sich die Eisenbahn-
verwaltung in Kürze befassen, sobald der neue Bahnhof
Höchst fertig ist, und es steht zu hoffen, daß dann die
Mängel im Tannusverkehr, die jetzt bestehen, allmählich
ganz verschwinden.

n. Franenhein, 5. Febr. Der Militärverein hielt
am vergangenen Sonntag unter sehr harter Beteiligung
der hiesigen Einwohnerchaft seine „Kaisergeburtstags-
feier“ ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Georg Hilsdorf,
eröffnete die Feier und gedachte in seiner Ansprache des
Benedictes unseres Kaisers von Regierungsantritt an bis
zur heutigen Stunde. Der unterhaltende Teil der Feier
bot den Anwesenden durch kinematographische Aufführun-
gen sehr kurzweilige Augenweide. Die Zwischenpausen
wurden von dem Solisten Herrn Georg Krüd. Wiesbaden
durch herrlich zu Gehör gehende Solosongvorträge ausge-
füllt. Anschließend folgte ein Ball, der mit und Jung in
gemüthlicher Stimmung bis zur frühen Morgenstunde be-
stimmte.

Gaus, 4. Febr. Kirchenchor. Die Generalver-
sammlung des Evangelischen Kirchengesangsvereins
hat ein erfreuliches Bild von der äußeren und
inneren Entwicklung des Vereins gegeben. Mit seinen 55
Aktiven wird er wohl einer der stärksten gemischten Chöre
in unserem Bezirk sein; der Gesamtbestand seiner Mit-
glieder befreit sich auf 201. Bei 23 Gelegenheiten ist er
hingebend hervorgetreten und hat dabei im ganzen 103 Chöre
geführt: eine respektable Leistung, die dem Dirigenten,
wie den Sängern zur Ehre gereicht. Nicht unerwähnt darf
die Mitwirkung des Chores bei der Jahreshunderfeier
bleiben, wo er nicht nur den Grundstock des Massenchores
bildete, sondern mit 14 Hauptrollen an dem Spielmann-
schen Festspiel „Gaus“ beteiligt war. Außerdem hat er
durch die Aufführung des „Gauber Neujahr“, das er hier
in der Neujahrsnacht noch einmal zur Darbietung brachte,
in einer ganzen Reihe der benachbarten Rheinstädten die
Jahreshunderfeier vorbereiten helfen. Es ist nicht zu ver-
sehen, daß es noch eine ganze Anzahl von Orten gibt, in
denen noch keine gemischten Chöre (Kirchenchöre) bestehen.
Stellen sie doch ein ausgezeichnetes Mittel dar, die Gottes-
dienste feierlich und anziehend zu gestalten, und sind sie
doch unvergleichliche Helfer bei jeder Gemeindegemeinschaft.

o. Braubach, 3. Febr. Diebstahl. — Brand.
Einer armen Witwe wurden aus einem Koffer während
ihrer Abwesenheit ein Portemonnaie mit ca. 30 M. ge-
raubt. Von dem Täter, der nur in ihrer näheren Um-
gebung zu suchen sein dürfte, fehlt jede Spur. — Auch auf
der Blei- und Silberhütte wurden Diebstähle von Zahl-
marken ausgeführt. In diesem Falle gelang es jedoch, den
Täter zu ermitteln. — In der Wohnung eines Arbeiters in
der Rheinstraße entstand ein Zimmerbrand, dem Kleider
und Wäsche zum Opfer fielen. Er konnte gelöscht werden,
bevor er sich weiter ausdehnte.

o. Weiburg, 3. Febr. Treue Kameradschaft.
Aus Anlaß ihrer 25jährigen Mitgliedschaft beim Krieger-
verein „Germania“ wurde folgenden Kameraden das vom
Preussischen Landeskriegerverband gestiftete Jubiläums-
Abzeichen zuerkannt: Rechnungsrat Höhmer, Kaufmann
Heinrich Gabn, Professor Dr. Gotthardt, Direktor Adolf
Worik, Rentner Peter Maar, Lehrer Dolina, Bierbrauer-
besitzer Aug. Rosenkranz und Rentner Wilh. Rausch.

o. Seelbach (Oberlahnkreis), 4. Febr. Beim Baum-
fällen verunglückt. Gestern nachmittag verunglückte
der 40 Jahre alte Wilh. Effenkopf von hier bei Holzfallungs-
arbeiten im Distrikt „Hilbach“ dadurch, daß ihn ein Baum-
stamm an Kopf und Schulter traf. Effenkopf erlitt einen
Bruch des Schläfelbeines und eine schwere Gehirn-
erschütterung.

d. Hadamar, 3. Febr. Bürgermeisterwahl. Bei
der gestrigen Bürgermeisterwahl entfielen von den abge-
gebenen 14 Stimmen 8 auf Herrn Dr. P. Decker, der zur-
zeit bei der Bürgermeistererei Nischeln beschäftigt ist. Die
anderen 6 Stimmen erhielt Bürgermeister Dr. Schneeweiß
in Schleiden.

r. Herborn, 2. Febr. Bei der Stadtverord-
neter-Erwahl der 3. Wählerklasse entfielen auf
die Herren Lederhändler Klein 100, Polizeireferat Jung
61, Kaufmann Erhardt Magnus 50, Buchhändler Wilm
Baumann 1, Metzgermeister Wilhelm Nepler II. 2 Stim-
men. Es hat demnach Stichwahl stattzufinden zwischen den
Herren Klein und Jung.

Osram 1/2 Watt-Lampe
Das neue elektrische Starklicht
600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Wiesbadener Sportzeitung.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Die süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Der in diesem Jahre so besonders unzuverlässige Sturm des Sport-Vereins Wiesbaden hatte diesen bekanntlich jeder Aussicht beraubt, die Ligameisterschaft im Nordkreis des Süddeutschen Verbandes zu erringen. Vier Spiele knapp verloren, dazu aber noch 5 unentschiedene unter im ganzen nur 14 Spielen beweist das vorstehend Gesagte schlagend.

Inzwischen sind die Spieltage um die süddeutsche Meisterschaft bereits fast abgelaufen, und zwar wie folgt: 22. Februar: Frankfurter Fußball-Verein gegen Spielvereinigung Würth. Schiedsrichter Koch-Mühlburg. - Verein für Rasenspiele Mannheim gegen den Südkreismeister. Schiedsrichter Pusch-München. - 1. März: Frankfurter Fußball-Verein gegen Verein für Rasenspiele Mannheim. Schiedsrichter Rehm-München. - Südkreismeister gegen Spielvereinigung Würth. Schiedsrichter Casper-Mannheim. - 8. März: Spielvereinigung Würth gegen Frankfurter Fußball-Verein. Schiedsrichter Hoff-Stuttgart. - Südkreismeister gegen Verein für Rasenspiele Mannheim. Schiedsrichter Dr. M. Hahnbach-Wiesbaden. - 15. März: Verein für Rasenspiele Mannheim gegen Frankfurter Fußball-Verein. Schiedsrichter Gerling-Nürnberg. - Spielvereinigung Würth gegen Südkreismeister. Schiedsrichter Esser-Ludwigshafen. - 22. März: Südkreismeister gegen Frankfurter Fußball-Verein. Schiedsrichter Rühnardt-München. - Verein für Rasenspiele Mannheim gegen Spielvereinigung Würth. Schiedsrichter Winkler-Offenbach. - 29. März: Frankfurter Fußball-Verein gegen Südkreismeister. Schiedsrichter Dreher-Ludwigshafen. - Spielvereinigung Würth gegen Verein für Rasenspiele Mannheim. Schiedsrichter Muntz-Genesbach.

Automobil- u. Radsport.

Vader aus dem Brüsseler Sechstagerrennen ausgeschieden. # Brüssel, 4. Febr. In der 80. Stunde, heute morgen gegen 4 Uhr, gab Rudela, der von Vader schon einige Stunden im Stich gelassen worden war, auf, so daß die deutsche Mannschaft ausgeschieden ist. Die Spitzengruppe besteht aus neun Mannschaften.

Jagd- u. Schießsport.

k. Niederjossbach, 3. Febr. In der letzten Zeit ist es oft vorgekommen, daß wildbernde Hunde in der hiesigen Jagd ihr Unwesen trieben. Zwei solcher Hunde wurden in der vergangenen Woche dabei erwischt, als sie ein Reh in Stücke rissen. Die Eigentümer dieser Hunde, die ermittelt sind, werden wohl von dem Förster zur Zahlung einer Entschädigung verurteilt werden. Außerdem hat der Förster ortspolizeilich bekannt machen lassen, daß er seinen Jagdhüter beauftragt hat, jeden Hund, den er beim Wildern antreffe, niederzuschießen.

Luftschiffahrt.

n. Mannheim, 3. Febr. Auf der hiesigen Luftschiffwerft steht das zweite Militärluftschiff System Schütte-Lanz zur Fahrt bereit. Noch in dieser Woche soll die erste Probefahrt unternommen werden. Die militärische Abnahmekommission ist bereits hier eingetroffen. Das neue Luftschiff, das mit 150 Metern die Länge des ersten Luftschiffes dieses Typs um 25 Meter übertrifft, wird nach seiner Abnahme die Route zu seinem Standort Liegnitz antreten.

Erblicher Fliegerabsturz.

Am Mittwoch vormittag ist der Offiziersflieger Söllner vom bairischen Inf- und Kraftfahrerbataillon bei einem Übungsflug über Bamberg aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Er fiel auf das Dach der Eisenbahnkaserne, wo er tot liegen blieb.

Letzte Drahtnachrichten.

Der neue Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99. Der Draht meldet aus Berlin: Zum Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 99, früher in Bayern, ist an Stelle des nach Frankfurt a. D. versetzten Obersten v. Reuter der Kommandeur der Danziger Kriegsschule Guendell ernannt worden.

Ein Schiff auf hoher See verbrannt.

Aus London wird gemeldet: Durch einen Brand auf hoher See ist, wie der „Daily Telegraph“ aus Wellington in Australien meldet, der Dampfer „Moa“, der sich auf dem Wege von Wellington nach Wanganui mit einer Ladung Benzin befand, am 4. Februar vertriebt worden. Das Feuer wurde durch Explosion des Benzins hervorgerufen. Dabei wurde ein Matrose buchstäblich in Stücke gerissen. Mit rasender Geschwindigkeit griff die Feuersbrunst um sich und in kurzer Zeit war das ganze Schiff ein Flammenmeer. Die Besatzung konnte von dem Hilfsdampfer „Arpeavia“ gerettet werden. Das Schiff ist gesunken.

Die Lage in Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet: Der Präsident der Republik hat Bernardino Machado mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Machado hat den Auftrag angenommen. - Nach weiteren Meldungen hat sich die Lage durch die Ankunft Bernardino Machados vorläufig noch nicht gebessert. Im Union-Theater in Lissabon ist es gestern zu einem aufsehenerregenden Skandal gekommen. Während der Vorstellung stand plötzlich ein Mann auf und griff unter der Erklärung, ein entlassener Eisenbahnarbeiter zu sein, aufs heftigste die Eisenbahngesellschaften und den Ministerpräsidenten Costa an. Es kam zwischen seinen Gefährten und den Anhängern des Ministerpräsidenten zu einer blutigen Schlägerei, bei der auf beiden Seiten eine

große Anzahl Personen verletzt wurde. Die Vorstellung mußte sofort abgebrochen werden.

Es bestätigte sich, daß im Norden des Landes monarchistische Unruhen ausgebrochen sind. In Pedrogal kam es zwischen Royalisten und Gendarmen zu einem Feuergefecht, wobei 15 Gendarmen Verletzungen erlitten. Die Monarchisten griffen dann verschiedene Gebäude der republikanischen Behörden an und konnten erst nach Ankunft von bedeutenden Verstärkungen aus Pedrogal vertrieben werden.

Deutschland als Vorbild.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: Die Einrichtung des türkischen Kriegsministeriums ist nach deutschem Vorbilde erfolgt. Es wurde eine Abteilung für Krieg mit Oberleutnant Mahmud Kemal als Chef, ferner Abteilungen für Personalien, Intendantur und Sanitätswesen geschaffen. Der Generalkasschef v. Strampel wurde zum türkischen Oberst befördert.

Die Revolution in Peru.

Nach einer Denekhe aus Lima ist der Präsident von Peru von den Aufständischen gefangen genommen worden, die unter dem Obersten Benavides den Palast des Präsidenten angegriffen hatten. - Der Ministerpräsident Varela wurde bei einem heftigen Kampfe, der auf die Eroberung des Palastes des Präsidenten folgte, getötet. Dr. Augusto Durand, der frühere Führer der Revolutionäre, ist Herr des Palastes. Es heißt, daß er eine neue Regierung bilden wird.

Wetterbericht. E. Knaus & Co. Barometer. Wetterbericht mit Wetterdienst, Tabelle der Wetterbedingungen und Wetterprognose.

Höchste Temperatur nach C. +2 niedrigste Temperatur -7. Barometer: gestern 772.3 mm, heute 772.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 6. Februar: Belschach noch heiter, doch in den Tälern meist neblig, sonst trocken, ein wenig milder.

Wasserstand: Rheingebiet (Gaub): gestern 1.66, heute 1.61. Lahnpegel: gestern 1.40, heute 1.38.

6. Februar: Sonnenaufgang 7.38, Mondaufgang 11.24, Sonnenuntergang 4.51, Monduntergang 4.56.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Meibner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Veier; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Berner. Täglich in Wiesbaden.

An Ihrem Gesellschaftsabend. Lieben Sie auch Salem Aleikum u. Salem Gold reichen zu lassen. Es sind die Marken der Kenner, die auch im Kreise der Damen Verehrerinnen finden. Illustration einer Gesellschaftsabend-Szene.

Salem Gold (Goldmundstück, oval) Salem Aleikum (Hohlmundstück, rund). Preis Nr. 37 4 5 6 8 10. Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Dresden. Inh. Hugo Lietz, Hoflieferant S.M. d. Königs von Sachsen. Trustfrei!

x. Rodheim a. d. Bieber, 3. Febr. Kreisrichter i. p. v. Die Verwaltung der hiesigen Kreisrichterfunktion ist dem von Breidenbach nach hier versetzten Parrer Ohn, welcher auch dort dieses Amt versah, übertragen worden.

f. Offenbach a. M., 3. Febr. Herabsetzung des Schweinefleischpreises. Die hiesigen Schweinefleischpreise haben jetzt einen teilweisen Abschlag auf Schweinefleisch und Schmalz eintreten lassen.

e. Biebrich, 4. Febr. Der christliche Bruder Studio. Der „Gieß. Anz.“ weiß folgende lustige Geschichte zu erzählen: Ein Student brachte durch seine schwungvollen Reden einen vermögenden hiesigen Bürger so weit, daß dieser trotz der heftigsten Gegenreden seiner besseren Ehehälfte sich entschloß, dem Studenten 200 M. zu leihen. Die Zeit verging im Fluge, und noch immer hatte der Student, der jetzt schon auf einer anderen Universität weilte, das entlehnte Geld nicht zurückgezahlt. Unterdessen hatte der Geprühlte die bittersten Vorwürfe in seiner trauten Hauslichkeit auszubalzen. Als er jedoch dieser überdrüssig war, entschloß er sich zu folgendem Ausweg: Er sandte an den Studenten 200 Mark mit dem Bemerkten, diese sofort wieder an ihn zurückzulassen, damit seine Frau endlich befriedigt wäre; und siehe, nach wenigen Wochen schon sandte der Student 100 Mark von dem geschickten Gelde an den hiesigen Bürger zurück mit dem Versprechen, den Rest baldigst folgen zu lassen. Bei Erhalt dieser 100 Mark weinte die Frau vor Mäßigung über den christlichen Studenten.

U. H. (Ar. Wehlar), 4. Febr. Lebenseinde. Die seit dem 1. Dezember v. J. vermisste Katharine Will von hier wurde gestern abend in dem Mähgraben als Leiche im Wasser treibend gefunden.

U. H. (Ar. Wehlar), 4. Febr. Gasvergiftung. In einem Hause in der Sofienstraße vergiftete sich gestern eine 27-jährige Frau durch Ausdrehen von Gas. Als Grund der Tat werden Ehezwistigkeiten angenommen.

Gericht und Rechtsprechung.

Der Dieb als „Kriminalbeamter“. Der Tagelöhner J. B. entwendete eines Tages aus einem Hofe einen Kinderwagen. Er brachte denselben zu einer ihm bekannten Frau, welche ihn in seinem Auftrag zu Geld machen sollte. Diese Frau las zufällig in der Zeitung, daß irgendwo ein Kinderwagen gestohlen worden sei. Sie veräußerte ihn daher nicht, sondern ließ den Bestohlenen auffordern, sich zur Anerkennung seines Eigentums zu ihr zu bemühen. Davon wußte B. nichts. Einige Tage später nachts gegen 1 Uhr erschien er vor der Wohnung der Frau und verlangte, indem er sich als Kriminalbeamter bezeichnete, zur Empfangnahme des Erlöses eingelassen zu werden. Die Frau öffnete ihm auch die Tür, sie erkannte zunächst den mit geschwärztem Gesicht vor ihr erscheinenden B. nicht und als sie ihn später erkannte, war er auch durch Drohungen nicht dazu zu bringen, von seinem Verlangen, Bezahlung für den Kinderwagen zu erhalten, abzulassen. Die Frau mußte einen Schutzmann herbeirufen, um ihn zum Weggehen zu zwingen. Wegen Diebstahls, Beleidigung, Nötigungversuch, Amtsanmaßung und Hausfriedensbruch verurteilte ihn die Strafkammer zu fünf Monaten Gefängnis als Gesamtsstrafe. Wahrscheinlich für die geringe Bestrafung war ein Gutachten des Kreisarztes, wonach B. nur beschränkt zurechnungsfähig sei.

Vermischtes.

Zwei Reichstagsabgeordnete überfahren. Aus Berlin meldet der Draht: Gestern vormittag wurden in der Bismarckstraße die beiden Reichstagsabgeordneten Parrer Hebel (Wahlkreis Memmingen) und Stadtparrer Pfäz (Wahlkreis Donau-Wörth) von einer Autodrochke überfahren. Der eine wurde zur Seite geschleudert, der andere kam unter die Räder des Wagens. Neben schweren Gehirnerschütterungen erlitten sie noch erhebliche äußere Verletzungen. Sie wurden nach dem Hedwigkrankenhaus gebracht.

Der Massenmörder Wagner irrsinnig. Aus Heilbronn meldet der Draht: Der Hauptlehrer Wagner ist nach Verzicht der Strafkammer und im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt worden. Er ist für immer in eine Irrenanstalt überführt worden.

Mordmord in Breslau. Aus Breslau, 3. Febr., meldet der dortige „Gen.-Anz.“: Gestern morgen wurde der 60 Jahre alte Gärtner Gottfried Hase, Weinbergsweg 38 wohnhaft, in seiner Wohnung an Händen und Füßen gefesselt, ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch Schläge auf den Kopf herbeigeführt. Von dem Mörder, der unter Mitnahme eines Kassenbuchs im Werte von 34000 Mark flüchtete, fehlt jede Spur. Die gräßliche Tat wurde heute morgen gegen 9 Uhr von einer verheirateten Tochter des Hase, die Hters nach ihm sehen kam, entdeckt. Sie fand ihren Vater als Leiche im Bett vor; Hände und Füße waren mit Striden zusammengebunden. Das unter mehreren Decken verpackte Gesicht zeigte mehrere Schläge zurückzuführen Verletzungen. Die sofort benachrichtigte Polizei entsandte einen großen Stab von Mannen, die eine genaue Lokalspektion vornahmen und schließlich feststellten, daß ein Dankkontobuch für den Schlesischen Bauverein, über die Summe von 34000 Mark lautend, fehlte. Ob und wieviel Bargeld noch geraubt wurde, konnte vorläufig noch nicht festgestellt werden, da der Ermordete in Geldangelegenheiten auch seine nächsten Angehörigen nicht auf dem Laufenden zu halten pflegte. Der Mordtäter geht als Sonderling; er hatte die Gewohnheit, allerlei Geistes bei sich zu heherbergen. Hase war gestern nicht mehrmals ausgegangen und es ließ sich bisher noch kein Verdächtiger feststellen, wann er heimkehrte. Ein hat in der Nacht, er glaubt, es kann zwischen 1 und 2 Uhr stattgefunden sein, mehrere Klirrer gehört, was aber der Melde, daß es sich um eine Schlägerei auf der Straße handelte, und hat daher der Sache weiter keine Bedeutung beigegeben.

Kurze Nachrichten.

Verhaftung Berliner Juwelendiebe in Hamburg. Nach dem bereits am Montag zwei Berliner Juwelendiebe in Bremer Verhaftung worden sind, wurde gestern noch ein Juwelier festgenommen. Die von den Dieben gestohlenen Juwelen sollen zusammen einen Wert von 18000 Mark repräsentieren.

Ein wertvolles Geschenk. Man meldet aus New York: Ein reicher Amerikaner namens William Riggs, der seit vielen Jahren in Europa wohnt, hat dem Metro-Palastmuseum in New-York seine berühmte antike Rosett geschenkt, die Sachverständige auf 25 Mill. a. B. eine Mischung aus Bronze, Silber und Gold schätzen. Das Testament eines Philanthropen. Es wird aus London berichtet: Lord Strathcona hinterließ testamentarisch 10 Millionen Mark für öffentliche Stiftungen. Der größte Teil hiervon geht an zwei kanadische Hospitäler. Außerdem erbte die amerikanische Yale-Universität 2 Millionen Mark.

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Garantirte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Fernsprecher 199 -: Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen ::
Insertionspr. die Kolonizelle 28 Pfg.

Nr. 6.

Wiesbaden, den 5. Februar 1914.

6. Jahrgang.

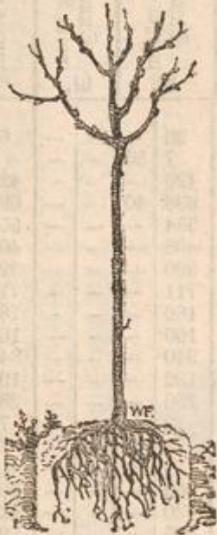
Landwirtschaftl. Berichte.

Das richtige Pflanzen der Obstbäume.

Mit 4 Abbildungen.

Nachdruck verboten.

Wie oft findet man schlecht gepflanzte Obstbäume. Sie zeigen kein freundiges Gedeihen und gehen meist bald ein. Das liegt teils an der Pflanzung, teils am Boden, teils am Baume und anderen Umständen. Man kaufe seine Bäume in einer guten Baumschule, nicht etwa von herumziehenden Händlern. Läßt man sich Bäume schicken, so achte man darauf, daß sie nach der Ankunft möglichst schnell ausgepackt und eingeschlagen werden. Sind die Wurzeln sehr trocken, so stelle man sie erst ein paar Stunden in ein Gefäß mit Wasser. Sind die Wurzeln während des Transportes eingefroren, so bringe man sie mit der Verpackung in einen kühlen, frostfreien Raum und gieße sie tüchtig mit kaltem Wasser an, wodurch sie auftauen. Man kann die Baumscheibe mit Dünger, Laub oder Stroh eindecken, damit der Frost nicht in den Boden eindringen kann. Natürlich soll man nicht bei Frost pflanzen; am besten in den Monaten Oktober bis November und März. In kalten, stürmischen Tagen und bei kalten, feuchten Böden pflanzt man im Frühjahr.



Obstbaum,
richtig gepflanzt.



So steht er richtig, wenn
er sich gesenkt hat.

Zuerst ist die Baumgrube herzurichten. Sie soll genügend breit und tief sein. Hat man die Baumgrube in einer Breite von etwa 120 Zentimeter und einer Tiefe von etwa 75 Zentimeter ausgeschachtet, so wirft man den Boden, den man zuletzt ausgegraben hat, wieder in die Grube. Es ist gut, denselben mit Komposterde zu vermengen. Ist es sehr feuchter und schwerer Boden, so bringt man zuunterst eine Schicht zerfeinertes Reisig und darauf noch etwas Stroh. Die oberste Erdschicht bleibt außerhalb der Grube liegen, um sie dann auf die Wurzeln geben zu können. Ehe man wieder zufüllt, muß man den Baumstumpf in die Erde stecken. Der Baumstumpf soll glatt, gerade, von aller Rinde entblößt und am zugespitzten Ende angefeilt oder geteert sein. Bevor der Baum gepflanzt wird, muß er noch verichnitten werden. Man mache die Schnitte mit dem Messer. Bei

den Wurzeln führe man den Schnitt von innen nach außen, damit die Schnittfläche auf den Boden zu liegen kommt. Es sind sämtliche kranke und verletzte Wurzeln bis auf das gesunde Holz zu schneiden, auch sind die längsten etwas einzukürzen. Kranke und verletzte Zweige schneide man ebenfalls bis aufs gesunde Holz, desgleichen soll man alle schief und krumm wachsenden Zweige entweder ganz oder



zu tief gepflanzter
Obstbaum.



an einer Mauer
gepflanzt Obstbaum.

zum großen Teil wegschneiden. Daß das Beschneiden möglichst schnell vor sich gehen muß, um die Wurzeln nicht zu sehr dem Winde, also dem Austrocknen preiszugeben, und daß größere Wunden mit Teer, Lehm oder Holzasche zu verstreichen resp. zu bestreuen sind, braucht wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden. Ist dies alles gut vorbereitet, dann schreite man zur Pflanzung. Man hebe aus der Grube rund um den Pfahl eine Mulde aus, die groß genug sein muß, daß die Wurzeln bequem und ohne Zwang darin liegen können. Dann halte man den Baum in der richtigen Lage und Höhe fest und schüttelst mit dem Spaten (Schütteln, damit die Klumpen zerfallen) die oberste Bodenschicht (Ackerkrume), die auf einem Haufen neben der Grube liegt, auf die Wurzeln. Hin und wieder rüttelst man den Baum, daß die Erde sich fest zwischen die Wurzeln setzt. Auch kann man hin und wieder durch Wassergüsse das Erdreich zwischen die Wurzeln und in die Hohlräume schlänmen. Dann bringt man noch das übrige Erdreich auf, tritt ein wenig an, macht einen Gießkanne und schlänmt nochmals ein. Man achte darauf, daß der Baum nicht tiefer zu stehen kommt, wie früher, lieber pflanzt man etwas höher, da er sich so wie so noch senkt. Bei Wurzelhalsveredelungen pflanzt man bis an die Veredelungsstelle. Nach dem Pflanzen binde man den Baum an den Pfahl locker an, um ihn erst später, wenn er angewachsen ist, festzubinden. Man sehe das Gießen, besonders im Frühjahr, eine Zeitlang fort, damit der Baum nicht vertrocknet. Im Herbst, wenn Frostgefahr besteht, darf man natürlich nicht mehr gießen. Um zu verhüten, daß die Verdunstung eine zu große ist und auch die Stämme Frostfisse und -platten bekommen, kann man sie mit Stroh, Schilf, Holzwole usw. umbinden. Nach der Frostgefahr muß selbstverständlich die Umhüllung entfernt werden. Sie wird auch nur im ersten, höchstens zweiten Jahre nach der Pflanzung nötig sein.

J. Schreiter.

Zum Vergleich seien noch die Einzelzahlen der Weinernte im Reg.-Bez. Wiesbaden im Jahre 1912 nach den amtlichen Mitteilungen der Königlichen Regierung zu Wiesbaden mitangeführt:

im Kreise	Menge in hl	im Ertrage stehen:
		0,80 ha Weinberge
Ober-Taunus	1,75	2,94 "
Söchst	80,00	12,00 "
Frankfurt a. M.	15,00	1,36 "
Limburg	16,97	2,54 "
Oberlahn	39,00	7,00 "
Wiesbaden (Stadt)	184,52	27,86 "
Unterlahn	490,50	583,80 "
St. Goarshausen	7905,32	323,78 "
Wiesbaden (Land)	3300,76	1976,50 "
Rheingau	45981,91	
Zusammen	58014,85	2938,58 ha Weinberge.

Die im Ertrage stehenden Weinberge haben demnach gegen 1912 um rund 18 ha zugenommen.

† Ein nuenntbehrliches Pflanzmittel um Höchsterträge von den Feldern zu erzielen, die im kommenden Frühjahr mit Sommergetreide oder Hackfrüchten bestellt werden sollen, ist eine möglichst zeitige, noch auf die rauhe Furche ausgebreute Thomasmehlbüdüng. Es genügt vollkommen, wenn das Unterbringen erst im Frühjahr bei den Bestelungsarbeiten erfolgt, da ja keine Verluste eintreten können.

Gemeinnütziges.

Unser Balkon im Vorfrühling.

Von M. Lorenz.

Nachdruck verboten.

Dem Großhändler muß der Balkon den Garten ersetzen, und die Blumentliebhaber finden auf ihm den Jubegriff der Erfüllung ihrer Passion und arbeiten fast das ganze Jahr daran, im Frühling und Sommer ihr lustiges Nest recht schön zurecht zu machen.

Wir müssen uns, wenn der Februar die ersten milderen Sonnenstrahlen zur Erde schickt, schon darauf einrichten, für das Frühjahr vorzuarbeiten. Wir nehmen an, daß der Balkon über Winter nur als Futterplatz für die kleinen Federträger gedient hat und mit kleinen Tännlingen besetzt war, die jetzt zur Frühlingsionnenwende fast vergangen sind.

Wir bringen sie in den Keller und säubern mal erst den Balkon von den Spuren der Vögel und dem Moos, das die Tannen umgab.

Ist alles schön sauber, so befehen wir unsere Eizengalerien oder Holzstafete, ob der Anstrich noch frisch und sauber ist, und untersuchen die Haken und Nägel der Markise und der sonstigen Schutzvorrichtungen, auch den Wasserabfluß, der sich im Winter gern verstopft, besonders wenn die Siebe undicht geworden sind.

Neuer Delanstrich für Eisenwerk und Stafete, Reparaturen an den übrigen Teilen müssen jetzt vorgenommen werden.

Im Keller stehen die Pflanzen vom vorigen Sommer, Geranien, Fuchsen, Myrten und Laurustinus. Wir holen sie herauf, sehen nach, was abzuschneiden, was ganz auszuwerzen, was umgetopft werden muß, und stellen die Töpfe, die wir gern erhalten wollen, ins kalte, frostfreie, helle Zimmer. Die Hyazinthentöpfe, die wir seit kurz vor Weihnachten angetrieben haben, müssen jetzt ans helle Fenster gesetzt, die schädlichen Kappen zum Teil, wo die Blüte schon über die Blätter hinausschaut, abgenommen werden. Sie kommen nebst Krokus, Gilla, Narzissen und Tulpen am sonnigen Tage schon alle hinaus auf den Balkon und werden abends, wenn Frost droht, entweder hereingenommen oder mit leichten Strohmatten zugehangen. Sehr hübsch sieht es aus, wenn man die Winterkannen zwischen die blühenden Knollengewächse stellt und das tiefe Braungrün als schöner Hintergrund, gegen den die weißen und hellblauen Blumen sich wundervoll abheben.

Für den Obstzüchter auf dem Balkon beginnt jetzt liebe Arbeit. Die Zwerg- und Pyramidenbäumchen werden gut nachgesehen, die Erde frisch aufgelockert oder neue gegeben, das Gezwieg verschritten, soweit es im Herbst nicht geschehen konnte, und neue Stäbe angebunden.

Sehr viel Freude macht es, wenn man im Frühjahr Kerne von Apfelsinen oder Mandarinen, Traubenrosinen und Datteln in kleine Blumentöpfe mit guter Gartenerde legt, sie Tag um Tag mit etwas verdünntem Wasser und wenig Kunstdünger gießt und die ersten Sprossen hervorkommen. Sind die Pflänzchen bis zum dritten Blatt entwickelt, stülpe man ein Glas darüber und schütze vor praller

Sonne, aber schneide sie den kleinen Baumstämmern nicht etwa ganz ab, sie müssen hell und etwas sonnig gehalten, aber, wie gesagt, nicht direkt dem glühenden Frühlingsstrahl ausgesetzt werden. Bald wächst das Bäumlein und die Gläser werden entfernt. Wir haben ein Aprikosenbäumchen zwölf Jahre gehabt, bis ein unerwarteter Schneesturm ihm und anderen Balkonpflanzen, die wir alle selber aus Kernen und Samen gezogen hatten, ein unliebbames Ende bereitere. Reizend sind kleine Flextürme als Balkon schmuck für das erste Frühjahr, wenn man sich die Mühe eigener Zucht nicht machen will.

Wer nur über eine Balkonstraße verfügt, wird nicht viele Pflanzen aufstellen können. Da sind dann die Drahthalter zum Anhängen an die Wand, dann die sogenannten Dreibeine mit sieben Platten für Töpfe sehr zu empfehlen. Jetzt können auch schon kleine Töpfe oder Balkonkästen mit Frühlingsblumen eingesetzt werden, wie Bergglocken, Levkoyen und Reseda. Man läßt sie noch im ungeheizten Zimmer, und wenn die Pflanzen aufgehen und pflüzt sind, werden sie dann langsam ans Freie gewöhnt. Die Hausfrau aber sorgt beizeiten für einen Kasten mit Küchengrün Peterfille, Kresse, Schnittlauch! Peterfille sät oder setzt man mit kleinen Würzeln in den Kasten oder Topf und gießt erst vorsichtig an, dann wird man bald genug Grün zur Suppe oder sonstigen Küchensweden ernten. Kresse als Salat, die sogenannte Buchstabenkresse, ist sehr dankbar zu ziehen, sie wächst immer wieder, wenn sie abgeerntet und nachgeät wird und zwar binnen 24 Stunden.

Ein sehr nettes, etwas spielerisches Vergnügen ist es, die Balkonkästen mit aus dem Walde geholter Erde zu füllen, wo dann allerlei wilde Blumen, Farren und Moose mit vorschießender wärmerer Zeit hervorpröken. Und dann mache man sich noch einen kleinen Champignonbrutkasten zurecht! Eine flache Kiste mit Pferdedünger und guter Erde in einer Balkonecke genügt dazu, gute Sporen werden eingesetzt, etwas lau überbraut, und die Ernte wird, bei aufmerksamer, vorschriftsmäßiger Behandlung, nicht ausbleiben.

— Kupfergeschirre zu reinigen. Zur Reinigung der Kupfergeschirre kann man 1. Schachtelbalme anwenden. Das im Korn- oder Kartoffelfelde häufig wachsende Kraut wird getrocknet und dann bei Gebrauch zum Abreiben, wozu es mit warmem Wasser befeuchtet wird, benutzt. 2. Grobe Kleie wird mit kochendem Wasser übergossen, sodas ein dicker Brei entsteht, dem man nach dem Abkühlen etwas Schwefelsäure zusetzt. (Auf 1 Liter nimmt man 2 Teelöffel Schwefelsäure.) Nach dem Auskueuern mit diesem Brei wird das Gefäß mit reinem Wasser ausgepült und darauf trocken gerieben. Marga.

**Wie die Düdüng -
So die Ernte!**

Thomasmehl

ist der bewährteste u. billigste Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrsstaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

 **Thomasphosphatfabriken**

G. m. b. H., Berlin W. 35

(Eingetr. Schutzmarke.)

 **Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk**

G. m. b. H., Dortmund.

(Eingetr. Schutzmarke.)

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

U. II. u. IV. 600.

22

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Welches Stickstoffdüngemittel ist billiger, Chilealpeter oder schwefelsaures Ammoniak? So wird jetzt die Frage lauten müssen, die sich jeder Landwirt vorzulegen hat, ehe er den Einkauf irgend eines Stickstoffdüngemittels bewerkstelligt. Bei Lösung dieser Frage ist vor allem der höhere Stickstoffgehalt des schwefelsauren Ammoniaks gegenüber Chilealpeter zu beachten, so daß es jedermann verständlich ist, daß der Zentnerpreis des Chilealpeters gleich sein kann. 100 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak enthalten 20,6 Kilogramm Stickstoff, 100 Kilogramm Chilealpeter, dagegen gewöhnlich nur 15 Kilogramm Stickstoff. Der Gehalt des schwefelsauren Ammoniaks an Stickstoff ist also um 37 Prozent höher als der des Chilealpeters, so daß 73 Kilogramm schwefelsauren Ammoniak 100 Kilogramm Chilealpeter entsprechen oder 100 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak 137 Kilogramm Chilealpeter. Die Preisfrage des schwefelsauren Ammoniaks ist gerade für das

kommende Frühjahr derartig, daß allein unter Berücksichtigung des höheren Stickstoffgehaltes das Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak bei rechtzeitigem Einkauf bedeutend billiger zu stehen kommt als im Chilealpeter. Außer dieser für den Einkauf des schwefelsauren Ammoniaks allein schon sprechenden Tatsache kommt noch die bedeutende Frachtersparnis hinzu, die sich aus dem erwähnten höheren Stickstoffgehalt des schwefelsauren Ammoniaks ergibt. Wenn der Landwirt früher beim Bezug von Chilealpeter, sagen wir, mit einer Fracht für 1000 Kilogramm rechnen mußte, hat er heute beim Bezug von schwefelsaurem Ammoniak bei gleicher Stickstoffmenge nur die Fracht für 730 Kilogramm zu bezahlen. Durch diese Frachtersparnis wird der Preis für 1 Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak noch billiger, so daß jeder Landwirt zu dem Schlusse kommen muß, daß das schwefelsaure Ammoniak als billigstes und außerdem bestes Stickstoffdüngemittel für den Einkauf allein in Frage kommen kann.



Eiserne Stosskarre
Tragr. 100 kg bill. u. haltbar

Preis 17 Mark. — 2 Jahre Garantie.
Landwirtschaftl. Vereinen hoher Rabatt.

Heinrich Müller, Niederlemp
Kreis Weizlar.

Bleibe-Pulver für Kühe,

Rathgeb'sche Apotheke,
Eliwangen, Jagst

Gebrauchte

Landwirtschaftliche Artikel jeder Art

kauft und verkauft man rasch
und gut durch eine kleine An-
zeige im „Landwirt in Nassau“

Verbreitung in den nassauischen Landen
und im Rheingau. Zeilenpreis nur
10 Pfennig für die kleinen Anzeigen.

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft und
billigst J. Koschwaner, Müllenberg 61.

Wie Lungenleiden, Keuchhusten
und Asthma gänzlich geheilt wer-
den können, teile ich jedermann
umsonst mit. Senden Sie ein
frank. Rückwert zur Beantwortung
an Frau Krupel, Welsch-
wib bei Prag (Böhmen). *1818

Landwirtsöhne und andere
jung. Leute
find. an der Landw. Lehranstalt
und Lehrmolkerei, Braunschw. a.
zeitgem. Ausbild. u. gute Exkt. in
Abt. A a. Verwalt., Rechnungs- u.
Sekretär, in Abt. B als Molkerei-
beamte. Ausf. Prosv. kostenl. d.
Dir. Krauss. In 20 Jahr. üb. 3800
Besucher i. Alt. v. 15—36 J. 1603

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern oder Verdunsten

Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht,

Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilealpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstraße 100, 3633

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Königliche Schauspiele.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7 Uhr:
 M. Vorstellung. Abonnement 4.
Der fliegende Holländer.
 Romantische Oper in 3 Akten
 von Richard Wagner.
 Soland, ein norwegischer See-
 fahrer. Herr Schütz
 Senta, seine Tochter. Frä. Engländer
 Der Kapitän. Herr Schütz
 Der Stenemann. Herr Schütz
 Der Holländer. Herr Schütz
 Der Kapitän des Norwegens.
 Die Mannschaft des fliegenden
 Holländers. Mädchen. (Der der
 Handlung: Die norwegische Küste.)
 Musikalische Leitung: Herr Prof.
 Schütz. Spielleitung: Herr Ober-
 Regisseur Rebers.
 Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 6. Febr. 11. Uge und sein
 Ring. (Keine Preise.)
 Samstag, 7. Febr. 12. Uge und sein
 Ring. (Keine Preise.)
 Sonntag, 8. Febr. 13. Uge und sein
 Ring. (Keine Preise.)
 Montag, 9. Febr. 14. Uge und sein
 Ring. (Keine Preise.)

Reizend Theater.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7 Uhr:
Vogelkorn!
 Schwan in 3 Akten von Curt
 Franz. Spielleitung: Kurt Keller-
 Reber.
 Sothe von Stachwitz, Mit-
 weiler a. D. Kurt Keller-Reber
 Perida von Stachwitz, seine Frau
 Frida Calderon
 Du, ihre Tochter. Otto Uler
 Clementine von Stachwitz
 Sofie Schenk
 Hans von Walden, Oberjäger-
 meister. Ernst Bestram
 Fiedl, sein Sohn. Friedrich Heug
 Eva von Wehrenhagen
 Theodora Vorst
 Wyzensky von Wagnershoff
 Hans Schäfer
 Doctus, seine Frau
 Marg. Söder-Fretwald
 Dr. Friedemann, Rechtsanwalt
 Nicolaus Bauer
 Fritz Treptom, Schmiedemeister
 Rudolf Barlat
 Marie Harten
 Wiege Schöndin
 Käthe Harten
 Wäpfe, Oberjägermeister. Billy Steiner
 Fiedl, seine Frau. Minna Käte
 Franz, Diener. Hermann Hom
 Ort der Handlung: Nittergut Groß-
 Rangen.
 Ende 9.15 Uhr.

Freitag, 6. Die spanische Affäre.
 Samstag, 7. Traumland (Neu ein-
 subert.)

Kurttheater.
 Donnerstag, 5. Febr.: Geflossen.
 Freitag, 6. a) Im Geld. b) Cere-
 nium-Juwelenspiele. c) Wils
 Goro.

Apollo-Theater.
 Spezialitäten-Theater 1. Ramack.
 Kap. Vorstellung. Anfang 8.10 Uhr.

Auswärtige Theater.
Stadttheater Mainz.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7 Uhr:
 Schirin und Getraube.

Bereinate Stadttheater
 Frankfurt a. M.
 Opernhaus.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7.30 Uhr:
 Goliath sein sein.

Schauspielhaus.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7.30 Uhr:
 Die Kronprinzen.

Neues Theater Frankfurt a. M.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 8 Uhr:
 Am goldenen Horn.

Königliche Schauspiele Kassel.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7.30 Uhr:
 Der Haffenspieler.

Coblenzer Stadttheater.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7.30 Uhr:
 Die spanische Affäre.

Stadttheater Gannau.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 8 Uhr:
 Diebel lang Walger.

Theater in Domburg.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7.15 Uhr:
 Wano Wano.

Groß. Hoftheater Darmstadt.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7 Uhr:
 Sigaras Ochsit.

Groß. Hoftheater Mannheim.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7.30 Uhr:
 Und Wippa lang.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.
 Donnerstag, 5. Febr., abds. 7 Uhr:
 Malkensins Lager. — Die Pico-
 lomini.



Sportsleute und Radfahrer
 schürzen sich vor
 Musten Weisheit Katarb
 durch
Wybert-Tabletten.
 Vorrätig in allen Apotheken
 und Drogerien.
 Preis der Originalschachtel 1 M.

Eröffnung des Reform-Kinos

Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr
 im American-Biograph, Schwalbacher Str. 57
„Der deutsche Wald im Film“
 mit erklärendem Vortrag des Herrn Direktors Otfried von Danneberg-Berlin
 und „Bilder aus dem deutschen Handwerk“.
 Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.
Um 6 Uhr: Vorführung vor geladenen Gästen.
 Samstag von 3-6 Uhr gleiche Vorführung, zu der auch
 Jungblüher und zwar zu halben Preisen Zutritt haben.
Der Arbeits-Ausschuß.



Kurhaus Wiesbaden.
 (Offiziell von dem Verkehrs-Bureau.)
Freitag, 6. Februar:
 Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
 (Militär-Konzert).
 Kapelle d. 1. Nass. Feld-
 Art.-Reg. Nr. 27 (Oranien).
 Leitung: Herr Königl. Ober-
 musikkapellmeister Heinrich.

1. Preussens Gloria, Armeemarsch Nr. 240 II G. Piefke
2. Ouverture z. Op. „Oberon“ C. M. v. Weber
3. Das Berg-Maidl und der Mond, Lied G. Philipp
4. Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi“ Herr Müller.
5. Wo man singt, wo man trinkt, Walzer G. Vinteesco
6. Fantasie a. d. Op. „Martha“ von Plotow arrangiert von W. Alban
7. Kind ich schlaf ja so schlecht aus der Posse „Der Filmzauber“ W. Kollo
8. Na, denn man los, Pot-pourri E. Ulsbach.

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:
Tea-Konzert.
 Abends 7.30 Uhr im grossen Saale:
X. Zyklus-Konzert.
 Dirigenten: Die Herren Prof. Dr. Hans Pfitzner, Direktor der Oper Strassburg i. Els., Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Solist: Herr Kammeränger Walther Kirchhoff von der Kgl. Hofoper Berlin (Tenor).
 Orchester: Städtisches Kurorchester.
 Vortragsfolge:
 Hans Pfitzner (unter Leitung des Komponisten).

1. Ouverture zu Kleist's „Kathchen von Heilbronn“.
 2. Waldmonolog aus „Die Rose vom Liebesgarten“ Herr Walther Kirchhoff.
 3. Blütenwunder und Trauermarsch aus „Die Rose vom Liebesgarten“.
 4. Ouverture zu „Das Christelflein“.
 5. 10 Minuten Pause.
 6. Vier Lieder mit Klavierbegleitung Rob. Schumann Herr Walther Kirchhoff.
 7. Symphonie, H-moll (unvollendete) Franz Schubert Herr Walther Kirchhoff.
 8. Walther's Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ Richard Wagner Herr Walther Kirchhoff.
- Ende ca. 9.30 Uhr.
 Logansitz 5 Mk., I. Parkett 1.-20. Reihe 4 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.-26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., II. Parkett und Ranggalerie Rücksitz 2 Mk.

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden nur in der Zwischenpause geöffnet.
 Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Schallplatten-Abonnement!
 Größt. Vorrat f. Sprechmaschinenbesitzer! Unbegrenzte Abwechslg. Fortwähr. Umtausch. Prosp. gratis. Karl Borck, Berlin 90, am Kottbus 21.

Kristall Porzellan
 Mein diesjähriger
Inventur-Ausverkauf
 bietet hervorragende Gelegenheit zu ganz besonders günstigem Einkauf von: Tafel- und Kaffee-Servicen, Tassen, Weinkelchen, Römern, Wasch-Garnituren, Figuren und Vasen etc.
Carl Hoppe Langg. 13.
 Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Artikel 13 Proz. Rabatt.

Restauration Jägerhaus Schiersteiner Straße 68.
 39730
 Jeden Donnerstag: **Tanzbelustigung.** Tel. 3784.

Restaurant „Börse“ Mauritiusstraße Nr. 8.
 Heute **Mehlsuppe.**
 32461 Es ladet freundlichst ein Anton Radu.

Grosser Preis-Maskenball

der
Hotel- u. Restaurant-Angestellten
 arrang. vom Deutschen Kellner-Bund U. G.
 am **Donnerstag, den 19. Februar, abends 8 Uhr**
 in sämtlichen Räumen der „Waihalia“ (Kurttheater).

Maskensterne im Vorverkauf à Mk. 1.- zu haben in den Zigarren-Geschäften von K. Cassel, Kirchgasse 54, Langgasse 39, Marktstrasse 10, Fromholz, Kranzplatz, Ewald Ecke Schwalbacher- und Faulbrunnenstrasse und bei unserem Kassierer Chr. Klein, Restaur. Rosengärtchen, Tannusstrasse 42.
 Die Preise sind im Schaufenster von Herrn Bruno Wandt, Kirchgasse 56, ausgestellt. 3231

Männergesang-Verein „Friede“ Großer Maskenball

Samstag, den 7. Februar, abends 8³⁰ Uhr
 in den Räumen des Kathol. Gefellenhauses,
 Dogheimer Straße 24.
Zwei Kapellen. Große Ueberrassungen.

Eintrittspreise: Maskenarten im Vorverkauf: Nichtmasken Herren 1 Mark, Damen 50 Pfennig. Abends an der Kasse 1 Mk. 50 Pf.

Eintrittskarten sind in folgenden Verkaufsstellen zu haben: Herren: Gärtnerei-Gebrüder Bruno Wandt, Kirchgasse 54; bei den Friseur: Karl Gilbert, Bogenmannstr. 2, Ecke Marktstr.; Franz Wendel, Meidner, 28; Heinrich Ruka, Schiersteiner Str. 18; ferner: Herren: Georg Jäger, Antiquar u. Taxator, Wellstr. 2; Verand. Haus, Schneidermeister, Geonorenstr. 5; Laden: im Vereinslokal „Zur Germania“; M. Hohensteiner, Delenestr. 27; Paul Jänisch, Goldw., Faulbrunnenstr. 3. Für Mitgl. der „Friede“-Masten, nur abends an der Kasse. (1.000)

Zu diesem beliebigen Maskenfeste ladet erachtet ein
 Der Vorstand.

Vereinigte Brauereien und Flaschenbierhändler für Wiesbaden und Umgegend.

Hierdurch erlauben wir uns, unsere verehrlichen Mitglieder zu der am **Donnerstag, den 12. Februar 1914, abends 7^{1/2} Uhr** in der Restauration „Zur Aronenhalle“, Kirchgasse 50, hier, stattfindenden

10. ordentlichen Generalversammlung

mit nachstehender **Tagesordnung:**
 1. Rechnungsablage per 31. Dezember 1913; Bericht der Revisions-Kommission und Entlastung des Vorstandes gemäß § 22 Absatz a unseres Statuts,
 2. Neuwahlen des Vorstandes und Mitgliedschaftsrates,
 3. Verschiedenes
 ganz ergebenst einzuladen.

Der wichtigen Tagesordnung wegen bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder um pünktliches und allezeitiges Erscheinen.
 Nach Schluß der Generalversammlung findet ein **gemeinschaftliches Abendessen** statt.
 Wiesbaden, den 4. Februar 1914.
 Der Vorstand. 3245

Der liebe Gott hat gestern mittags 12 Uhr meine liebe, gute Frau, unsere treuhergebe geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Elise Bremser geb. Gebhardt
 in kaum vollendeten 71. Lebensjahre, wohlvererben mit den hl. Sterbefakramenten, nach längerem Leiden an sich genommen.
 In tiefer Trauer:
 Familie Peter Bremser.
 Wiesbaden (Luisenstr. 8), den 5. Februar 1914.
 Die Beerdigung findet Samstag, den 7. Februar 1914, nachmittags 2^{1/2} Uhr auf dem Südfriedhof statt. 3249

Schwarze Kleidung
 als Spezialität der Firma stets
 in grosser
 Vielseitigkeit
 am Lager.....
 Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**
S. GUTTMANN

Ämtliche Anzeigen

Am 16. Februar 1914, vormittags 10^{1/2} Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, bestehend aus Hofeinbau rechts und links, Mauerstraße Nr. 6 hier, 6 Ar 8 Quadratmeter groß und 165 000 Mark wert, öffentlich versteigert.
 Wiesbaden, den 28. Januar 1914.
 Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung

betreffend die Veranlassung des Beitrags!

Die materiell rechtlichen Vorschriften des Beitragsgesetzes lehnen sich eng an die entsprechenden Bestimmungen d. preussischen Erbschaftsteuergesetzes an.

Es wird jedoch auf folgende, zwischen den beiden Gesetzen bestehende Verschiedenheiten aufmerksam gemacht:

1. Nach § 7 des Erbschaftsteuergesetzes umfasst das steuerbare Kapitalvermögen bares Geld deutscher Währung, fremde Geldsorten, Banknoten und Kassenscheine, mit Auschluss der aus den laufenden Jahreserträgen vorhandenen Bestände. Im § 5 Nr. 4 des Beitragsgesetzes sind von der Besteuerung ausgenommen: die aus den laufenden Jahreserträgen vorhandenen Bestände und Baus- oder sonstige Guthaben, soweit sie zur Bezahlung der laufenden Ausgaben für drei Monate dienen.

2. Nach § 5 Nr. 5 des Beitragsgesetzes ist der Kapitalwert der Rechte auf Renten und andere wiederkehrende Leistungen, welche dem Berechtigten auf seine Lebenszeit, auf die Lebenszeit eines anderen, auf unbestimmte Zeit oder auf die Dauer von mindestens zehn Jahren zufließen, dem Empfänger auch dann anzurechnen und bei dem Gehalt in Abzug zu bringen, wenn die Leistungen auf Grund einer Schenkung erfolgen. Der Kapitalwert einer auf einem Lebensversicherungsvertrag beruhenden Rente ist alle für den Beitragtrag dem Benefiziaten anzurechnen, während bei dem Steuertrag nach § 9 des Gesetzes entsprechende Abzug statt findet.

3. Nach § 6 des Beitragsgesetzes gehören nicht zum beitragspflichtigen Vermögen Ansprüche auf Renten und ähnliche Bezüge, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden. Die Bestimmung ist etwas weiter als diejenige des § 7. Absatz 1 des Erbschaftsteuergesetzes.

4. Im Unterschiede zum Erbschaftsteuergesetz erstreckt sich die Beitragspflicht nach dem Beitragsgesetz nicht nur auf schuldrechtliche Beziehungen an Aktien, und zwar mit den im § 11 des Beitragsgesetzes näher bezeichneten Vermögensanteilen.

5. Die Bestimmungen im § 5 Nr. 5 des Erbschaftsteuergesetzes, nach der dem Haushaltsvorschriften basierende Vermögen des Haushaltsverwalters anzurechnen ist, in welchem ihm die Einkünfte zufließen, findet sich in dem Beitragsgesetz nicht. Insbesondere sind also Vermögen, die minderjährigen Kindern anzurechnen, nicht bei dem Vater oder der Mutter, denen die Anrechnung aussteht, sondern bei den Kindern beitragspflichtig.

6. Während nach § 9 des Erbschaftsteuergesetzes für die Feststellung des Vermögensbestandes und Wertes die Zeit der Veranlassung, d. h. der Zeitraum vom Beginn der Frist für die Abgabe der freiwilligen Vermögensanzeigen bis a. 1. April nachmittags 12 Uhr, ist nach § 15 des Beitragsgesetzes der Stand vom 31. Dezember 1913 für die Beitragspflicht und die Ermittlung des Vermögenswertes bestimmend.

7. Die Vorschriften des Beitragsgesetzes über die Bewertung desjenigen Grundbesitzes, der dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken an dienen bestimmt ist, stimmen im wesentlichen mit den Bestimmungen des § 11 des Erbschaftsteuergesetzes überein. Sie erstrecken sich aber auch auf alle agrarischen Zwecken dienenden Grundstücke. Wollte abweichend davon die Bestimmungen des § 17 des Beitragsgesetzes über die Bewertung bebauter Grundstücke, die Wohnzwecken oder anderen Zwecken dienen.

In allen Fällen kann der Beitragspflichtige verlangen, dass statt des Ertragswertes der gemeine Wert der Veranlassung zugrunde gelegt wird. Das Wahlrecht kann bis zum Ablauf der Frist für die Einlegung des ersten Rechtsmittels ausübt werden.

8. Abweichend vom Erbschaftsteuergesetz findet sich im § 18 des Beitragsgesetzes die Bestimmung, dass bei Wertpapieren, die in Deutschland einen Vorkurs haben und die mit Dividendenansprüchen behaftet sind, ein Betrag in Abzug zu bringen ist, der für die seit Auszahlung des letzten Dividends abgelaufene Zeit dem letztmalig verzeigten Gewinn entspricht.

9. Ein weiteres Vorrecht besteht für Verleiher, bei dem regelmäßigen jährlichen Abschlässe stattfinden. Nach § 15 Absatz 2 des Beitragsgesetzes kann der Beitragspflichtige verlangen, dass bei in einem solchen Betrieb angelegte Vermögen nach dem Bestand und Werte am Schluss des letzten Wirtschaftsjahres oder Wirtschaftsjahres festgesetzt wird. Als letztes Wirtschaftsjahr des Vermögensjahres (Betriebsjahr) gilt dasjenige, dessen Ergebnis der Abgabe der Vermögenserklärung zufließt. Will der Beitragspflichtige seine Vermögenserklärung nach dem noch nicht festgestellten Ergebnis vom 31. Dezember 1913 anzuwenden lassen, so ist ihm auf rechtzeitigen Antrag eine angemessene, falls erforderlich, über den 15. April 1914 hinausgehende Frist zu gewähren.
 Berlin, den 20. Dezember 1913.

Der Finanzminister: von Soden.
 Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
 Sonnabends, den 20. Januar 1914.
 Der Bürgermeister: Buschell. 304-17